FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

## Tagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein, Johann Friedrich König, Friedrich Wilhelm Leidemann und Christoph ...

**Kohlhoff, Johann Balthasar**
**Zeglin, Daniel**
**Maderup, Oluf**
**Klein, Jacob**
**König, Johann Friedrich**
**Leidemann, Friedrich Wilhelm**
**John, Christoph Samuel**

**Tarangambadi, 01.1773-06.1773**

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185901

Visual Library

des Jahres 1773

Luc. I. 78, 79. Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes hat uns besuchet der Aufgang aus der Höhe; auch daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf die Bahn des Friedens.

## Januarius

### §. I. Gespräche mit Heiden.

Bey dem Anfang dieses neuen Jahres, wurde bey öffentlichen und besondern Gelegenheiten nicht nur unsern lieben Gemeinden in und außer der Stadt der große Rath, den uns Jesus Christus mit auf die Welt gebracht, nebst der Ordnung ihn zu erlangen verkündiget, sondern auch einigen Muhamedanern und Heiden, welche zum neuen Jahr Glück wünschten, zur Erkenntniß und Annahme des großen Heils in Christo eingeladen. In dem Tuticorer-Dorfe Arandamangalam hielte man einigen Heiden die Worte vor. Es ist kein andrer Name unter dem Himmel

den Menschen gegeben, darinnen wir
sollen selig werden, als der Sohn Jesu
ein junger Mensch der reinigkeit wurde,
warum er die gute Hoffnung nicht er-
fülte, die man ehemahls, da er begierig
nach einem Engelein nachgegangen
von ihm gehöret habe, gehob die Schuld
auf seine Zuverwandten und sagte: ob
ihm das erhaltene Engelein von einem
Menschen aus Sanchaur wieder abge-
nommen worden wäre. Er erhielt also
wieder eines gegen das Heidenthum, vor-
aus noch 2 welche begehrten, denen man
sie ebenfalls mit der Ermahnung reichte,
daß sie selbige wie sie nach Milchwinnen
des Kind mit Gebet lesen müßten

Unter denen am Strande arbeitenden
Fischern, welche angeredet wurden antwortete
ein alter Mann: Herr zürnet nicht: wie es
unsern Vorfahren gemacht haben, müssen wir
es auch machen. Auf ähnliche Weise suchte auch in
Woelipaleiam ein etwas angesehener Heide
den an ihn geschehenen Antrag von sich abzu-
lehnen. Da man ihm nun so wie den vorigen
darauf antwortete und bey der Ermahnung
mehrerer Heiden etwas weitläuftiger das

heil in Christo anpreise, schien es das Ding mit Geschick zu hören, welches man auch besonders an einer Heidin bemerkte, welche nebst noch einer andern in Cattscheri zugezogen wurde, so daß es schien daß sie näher herbey kommen werde. Sonst hatte man in Parrieer und Sitirer-Dorfer etliche mahl an mehreren Orten Gelegenheit von Jesu zu predigen, wobey sich die Gemüther stille und manche besondere Wahrheiten von Christo, so viel aufmerksam bewiesen und eine kleine Anzahl Büchlein annahmen. In der Zeller gegend man mit einem aus Pilleriatti ins Gespräch, der gewohnt war der Wahrheit Barmhäudig zu widerstehen und spizfindig zu widersprechen, welches er auch ders mahl that. Es gab Gelegenheit ihm die Scandlichkeit seines Götzen Wischtnu vorzuzeigen, der ein gantzes Heer Kinder zeugen müßte, da ihm die Tanzserinnen vor seiner Pagode dienen müßten, von denen sie sonst selbst sagten; daß der ein Hund wäre, welcher sich den Genuß einer solchen Person nahte. Da er mit seinen heidnischen Gewäsch gegen die Vortreflichkeit unsers Heilandes Christo, sein Herz nicht aufkommen konte, nahm er ein Büchlein und sind noch nach: Trägt Sorge für mich. Bey der Tamulischen Schule mußte man einigen Kühen ausweichen, welche zum sogenanten Kuhdrek gesammlet waren, und von etlichen Heiden aus Porrieer zum gröblichen

Geschrey und seltsamen Sprüngen gerreißt wurde. Da man ihn nun mußte, so wurden sie nur im Vorbey gehen, mit einem Wunder wegen ihrer Herrlichkeit gewarnet. Nachdem man auf dem Wege nach Sandrosperati erst einen Heiden ausfragte, kam im Gehen ein kurzer Begriff von der Lehre Jesu Christi, so wurde auch bey dem übersetzen über den Fluß dem Fährmann zugerufen, welchem man unsere Neu Jerusalems Kirche mit den Worten zeigte, daß diese für sie erbaut sey. Einer Einwürfen wurden so bequem, worauf die andern im Fahrzeuge mit zuhören konten. In Devanur antworteten bey der Durchreise an einige Heiden ein Steinbrecher, es wird alles dem Herrn Jesu zugetheilet werden. Er wurde abermalen erwachet, daß er sich also, ehe ihn der Tod überreilte zu ihm wenden möchte. Einer darunter aus Cadutscherie war vorzüglich aufmerksam und sagte: er habe dergleichen noch nie gehört, worüber man ihre seine Verwunderung bezeugte, da öfters und nur noch kürzlich Veda gerechet worden wäre. Er blieb aber dabey, und nahm ein Buch, dem zu sich. In einem Garten, da sich einige zum Weiterschreiten aufhielten, wurde ihnen als Heiden zugerufen, und sie machten als Heiden Gewürzen. Unter andern sagte einer: warum Gott die Menschen so geschaffen haben daß sie wie

unvernünftige Thiere wären, worauf man Gelegenheit hatte, ihnen die erste Schöpfung des Menschen, und darauf erfolgten Fall zu erzehlen. Gegen das Ende gaben sie zu erkennen, daß sie Römisch wären. Als ihnen diese Gründlichkeit verwiesen wurde, sagten sie: Es wäre ihnen gut, daß sie auch einen Lehrer hätten gegen das Heidenthum bekämen. Vorauf man ihnen ohne auch gegen das Römische Heidenthum noch ein Wort sagte.

Da man einst auf dem Wege einen Heiden und ein Römischen zugleich antraf, und jener zu verstehen gab, daß er Rechnungs Führer beym Spacier=Corp. sey, erzehlte man ihnen über dem Gehen das Exempel Cornelii aus Act. 10. Der Heide hörte aufmerksamer zu als der Römische, und indem man diesen ein Für ihn sich schickendes Buchlein erbot, wolte er es nicht annehmen, hierwegen sagte jener; Er ist ein Christ, und weis alles, ich aber muß lernen; gebt mir eines. Dieses geschahe auch mit der Erinnerung: wer meynet; er habe ausgelernet, mit dem stehe es nicht richtig. Zu Tudaripattu fand man Gelegenheit, nach dem man mit einer Christl. Wittwe geredet, auch Heiden zuzureden, daß sie sich durch den Herrn Jesum möchten aus ihrem Jammer helfen lassen. Allein eine Weibs=Person sagte ganz empfindlich: sie wolle nicht, und eine

6. Mannspersonen blieben ebenfalls bey den Worten: Er könne seine Götzen nicht verlassen, wenn er auch gleich darüber zur Höllen fahren sollte. Ein Brander und etliche ihm ein Häuflein gesunder Heiden wurde auch bey dieser Gelegenheit zu Christo eingeladen, und insonderheit das Wort Sirachs gesagt: Er müsse erst auf die Leidung seiner Sünden gedenken, und dann Barmherzigkeit brauchen. Auf dem Rückwege von Periamanikapongal, wo man einige Christen besucht hatte, traf man einige Ochsentreiber aus dem Lande an, welche aus unserer Gegend Salz ins Land führten. Sie wurden befragt: ob sie, wer aus ihnen lesen könne? Als sie nun aufeinander wiesen, von denen sie sagten daß er es könne, und man denselben ein Büchlein reichen wollte, sagte er: dieses könne er nicht lesen. Man antwortete: es ist ja eure Sprache, und las ihm die vorgedachte Stelle aus Ps. 139, 23, 24, vor; Erforsche mich Gott und erkenne mein Hertz, pp. ingleichen das erste Gebot. Hierüber wurden sie sämtlich vergnügt und nahmen es an. Ein Brahmaner aus Siathi, den man etliche Meilen andere auf dem Wege nach Tengadenkarei antraffe, hielt ebenfalls anfangs gegen die Annahme eines Büchleins Christlichen Inhalts, daß man ihn endlich frug, ob er meine, daß es

Zauberey sey? worauf er aber beyde Hände alsbald ausstreckte mit der Versicherung: Nein gebt es her. So wurde ihm mit der Ermahnung gegeben, daß er andern auch mögt, theil daran nehmen lassen. Neben unserm Garten ~~waren~~ verrichteten eine Menge Hindu bey dem Kalledussu oder letzten Ceremonie, welche zu Ehren verstorbener Ahn, verunstaltet. Als die Haupt Ceremonien vorbey waren, frug man den Brahmaner der das vorsuchen und letzte dabey verrichtete: wozu habt ihr nun dieses alles gethan? Er that als sähe und hörte er nicht. Auf wiederholtes Nachfragen nach ihrer Absicht antwortete er: daß die Seele ~~uns~~ aus Ether stieg, s: selig werde: man erwiederte in unsern Kei, lasam des Siwens Ort der Seligkeit, oder Kei, gundam des Wischtenu Ort der Seligkeit, kommt sie wohl, aber durch diese Ceremonien wird sie nicht selig; Da er nun sagte, sie Leyer dadurch in Pudulogam oder ~~in~~ neue Welt, wurde ihm gesagt, daß eigentlich Paralogam oder der Himmel der Ort sey, wohin man zu kommen streben müßte, wozu aber ganz was anderes als dieses gehöre. Einige Tamen nahen, und ein Pandaram bezeugte sonderliche seinen Gefallen an dem was man der Erlösung und Herrlichkeit Jesu gesprochen wurde. Zu einer andern Zeit wollte ein schwieriger Brahmaner auswehren

wir alle nur jeder von uns, die wir aber bey seinen Stunden, waren, und traf es auch ziemlich, doch nicht bey jedem. Er wurde das Gespräch auf seinen Wiederstand gegen die Wahrheit gelenkt, welche er so oft gehört habe; Er brüchte aus und fing an sich selbst zu rühmen, er spräche niemand um eine Wohlthat an, sondern nähme nur die, welche ihm freywillig gegeben würde. Man erwiederte, ihr habt aber beständig unsern Calender bey uns, um unsern Stunden die guten und bösen Tage zu bestimmen. Er entschuldigte sich endlich wegen Weib und Kind; wenn diese nicht wären, könte man gerne zu uns kommen, wer kan sich aber so davon losmachen, wie ihr. In Sandrapatte wurden 2 Brüder mögen die Weisawigel Preisen, ausgerufen, davon ihr eine auf der Schultern trug. Man frug wozu die? da er aber schwerig, erst, wartete einer dabey stehender Spitz: wenn man ihm nicht Almosen geben will, so stet er sich an, als wolle er sich damit erwürgen; Sie wurden verdrüßlich ausgerufen, daß man nach dem Exempel Gottes durch Arbeiten sein Brod essen solle. Sie hatten aber keine Ohren sondern nieten mit den Worten; wir gehen ins Land zu betteln unverzüglich fort. Zu Eruchakanchery wurden zu rath einige

Lebensmittel beschafft, ermannen sie bey der öfteren Verkündigung der Wahrheit dennoch so gleichgültig erwähnen, und wie man bemerken, daß sie ein weiterer Vorrath im Lande sich aufmerksamer als sie auf den Compagnie Grunde, wovon doch so viele Erfahrungen zur rechten Erkenntniß hätten, bezeigten. Einer sagte nur: wir können nicht ja zu; bey dem Zuspruch des dasigen Evangelischen Schulmeisters von der Malabarischen Gesellschaft, der aber dicht an der Haupt-Pagode Schule hielt, antwortete er: Nun liegt es nur noch wenig, so kommt es zu uns, es wird bald geschehen. Man führte ihn auf die Heyrathsgüter, die er würde ablegen müßen, da er nicht nach seiner Überzeugung handelte, Er wußte nicht wie er aus, weichen wollte. In Pirucadeiüs wohin etliche von uns zugleich gegangen wurde wirklich in der Zollbude mit Heyrathsgutern gewendet, wohin sich auch Weiber und Kinder versammelten, welche vermuthlich als jene zuhörten, die zwar nichts einzuwenden hatten, aber auch keine Neigung Christen zu seyn, sondern manchmahl in leichtsinniges Lachen verfielen. Wir gingen also in eine andere Strasse, und kamen mit einem Brahmanen ins Gespräch. Er sagte von Tranquebar daß es auch schon nützlich sey, weil bey uns auf den Billigen Kauf des Reis sehr gehalten wurde. Bey

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

10

der Wiederkunft ihres Götzen dienstes brachte er das Gleichnus vor: es kann ja niemand zu einem Souverenen gerade zu gehen, ohne durch Bey Sulter der nächsten Bedienten; und applicirte es auf den Gottes dienst. Man zeigte ihm die Zulässigkeit dieser Application auf Gott, welcher als ein allgegenwärtiger keiner Mittels personen nöthig habe. Als er immer auf zweyfelhafte Bahnen kam, sagte man: das es sich ihm und uns als Christen besser geziemen von geistlichen dingen zu sprechen. Er rieth also einen andern Farbey, der besser taut, worden wäre. Allein auch dieser konte nichts vorbringen gegen dasjenige was ihm von Jesu und dem Mittle ohne Furcht zu Erben vorgehalten wurde. Ein andrer Sarte war, gemacht zu, und das begierig in den Evangelien, welches man ihm darreichte. Auch eine Götzen Tänzerin um einen dieser Bedienten bethen, welches ihr auch gegeben wurde. In der 3ten Klasse redete ein Brahmaner von der Sonne als einem sichtbaren Gott, und daß sie ein unveränderliches Wesen sey. Man erwiderte, daß sie zwar ein Zeuge ihres Götzen dienstes sey, daß aber die Erfahrung lehre, wie vielen Veränderungen sie unterworfen wäre, und endlich gar eine Finsterniß haben werde. Er frug: warum wir sehr gedaumen? Antwort: Auch ein wort des Heils zu sagen, Jesum den Erlöser zu verkündigen, und uns an

die künftige Gemeinschaft zu reinigen. Sie, bey einer Ermahnung zum Gebet um Erhörung des Verstandes, und Neigung des Herzens zu ihm hinzu gefügt. Ein andrer Brahmaner wollte alles zum Gelächter machen und sagte: auf einem andern wirst du, wenn du aber mit uns. Auf dem Rückwege nach der Stadt antworteten einige die uns begegneten, auf die Anfrage, wohin? wir wären wegen eines Gelübdes nach Sidambaram. Man erwiederte, daß ihnen die Sünde, wohin sie auf gingen, daß auf dem Fuße nachfolgen. Gott fordere dergleichen Gelübde nicht, sondern ihr Herz zum Opfer, deswegen gegen Einer solchen Reise nöthig. Einer gab zur Antwort: Gut, künftig wollen wir dergleichen nicht mehr thun.

Ein Pandaram der bey der Siwens Pagode in der Stadt wohnte, bemühte sich bey der Unterredung mit ihm als ein grosser Eifrer. Er sang Verse und erklärte sie auf Englisch; bey der Gattung Dienst des Siwens wurde er belehrt, wie weit die Sache Jesu, jener unnützen Götzen seine übertraf. Er pries insonderheit die Seligkeit, welche wir Armen geben, und hatte verdrießlich dabey den Zorn einer von uns zu erhalten. Man erwiederte ihm aber, daß Jesus die Armen und Nothleidenden, die um seines Namens willen, verfolgt werden, selig

preisen. Im Friede der ohne unser Willen nun schi-
ken angeschaffet, und aus dem Lande und vor
sich Lange aufgehaltenen wieder Herzen gedauern,
wurde veranlasset, daß er daß endlich, da er
nun alt wurde, willen wollte seiner Seele
zu warten. Er begnigte sich aber ganz un-
beweglich, und sagte zu letzt noch denen da-
Haltenden: Gut, ich will mich begraben lassen.

Auffer diesen wurden in diesem Monath
noch an mehreren Orten an dem Fiel der Hei-
den und Muhamedaner, durch mündlichen
Unterricht und Austheilung der dazu dienl-
lichen Büchlein gearbeitet, davon wir das
Gedeihen dem Herrn, welcher auch der Heiden
Gott ist demüthiglich überlassen. –

## §. 2. Arbeit an Christen, –

Unter denen Christen welche von uns und den
Catechisten in ihren Orten und Wohnungen,
besucht wurden, fand man sonderlich einige
auf ihrem Krankenlager in einer feinen Fas-
sung des Gemüthes, und einige Hundert gaben
der angenehmen Hoffnung, daß sie bey dem
Schreiben aus dieser Welt mit Jesu ihre Seele
in die Hände des Himlischen Vaters empfohlen
haben. Unter diesen befand sich einer in
Sandrapâdi welcher gebrungt erklärte, daß
seine Schmerzen der er Litte, gegen die, wel-
che er mit seinen Sünden verdienet habe, sehr
geringe wären, dabey er sein Vertrauen

auf den Herrn Jesum mit seinem Kreuz drü-
cken begnügte. Da in seiner Familie einige
Zwistigkeit bisher geherrschet, so wurden
sie jetzt zusammen versuhnet, und mit ein-
ander ausgesöhnet. Man konte also nun
mit mehrerer Zuversicht in sein Verlangen
nach dem heiligen Abendmahl willigen, und,
ehe ihm auch bey einem aber maligen Be-
such gewinnet wurde, wobey man ihn
wiederum in demüthiger Erkentnis seiner
Sünden und begierde nach dem Heil in Chri-
sto fand. Es wurde ihm nach abgelegten
Beichte insonderheit das Wort des Herrn
Jesu Mat. 13. 19, vorgehalten: Ich will sie er-
lösen aus der Höllen, und vom Tode erret-
ten ꝛc., und seine Seele in die Erbarmung Got-
tes in Jesu übergeben. Den andern Mor-
gens vernahm man, daß er in der Nacht,
verschieden sey; In Ewigkeit. Seine
nähere sich die oftterwähnte alte Nallatai
ihrem Ende immer mehr; Schon mehrere Jah-
re her lag sie mehrentheils und war so
entkräftet, daß sie sich nicht mehr selbst
bey dem öffentlichen Gottes dienste ein-
finden konte. So oft sie aber in ihrer
wohnung besuchet wurde, bewies sie sich sehr
aufmerksam und begierig nach dem Worte
des Lebens. Da sie ihr Ende bemerkte,

begehrte sie noch das heilige Abendmahl, welches sie auch reichet, nachdem sie vorher ihren gewöhnlichen Entkräftung des Leibes ohngeachtet, dennoch ganz munter am Gemüthe ihre Beichte abgelegt hatte. Einige Tage nachher starb sie, und wir wir hoffen Kommen selig.

Von einer ganz andern und traurigern Beschaffenheit war der Tod eines gottlosen Sattlers Christen in Ilsfeldt. Er schlug nur, wenn Gefahr für alle an ihn gesehener Ermahnungen in den Wind, und lästerte durch sein bösses Leben unter allerley Geschlechtern den Namen des Herrn. Er wurde in der Nacht unvermuthet dahin gerafft, ohne dazuder Entkräft oder wir etwas von irgendwer Krankheit, die nur ein paar Tage dauerte vorhergehen. Wir hörten ihn, ohne die Schulkinder, wie sonst gewöhnlich mit, gehen zu Bette, nur in der Stille begraben. Doch aber betete noch der Entkräft bey seinem Grabe: Gott lasse seinen schnellen Tod mir den eine heilsame Warnung seyn, ihre Bäche nicht aufzuschieben bis zum letzten Augenblick, sondern sich bey Zeiten zum Herrn zu bekehren.

§ 3. Einige Nebenanmerkungen

Da die Land Entkräften sämtlich bey uns verzehrende Fieber zu gegen waren, und

also diesen Monath ausblieben, so liefen keine besondern Nachrichten aus dem Lande ein. Den 8ten dieses Monaths kam unser Schiff Carolina Mathilda wieder glücklich aus Bengalen auf unserer Rhede an, und da sowohl dieses als auch eine der 15ten angekommenen Chaloupe von daher wenig zureichlichen Vorrath Reis mitbrachte, so wurde durch diese Väterliche Fürsorge Gottes der überhand nehmenden und besonders die Leute sehr drückenden Reis-Mangel wieder in etwas abgeholfen. Der schädliche Lauf aber, hielt in besondern Theilen des Landes noch an, und verursachte in Tanjahour Tirutschinapoli und andern Orten vielen Menschen einen plötzlichen Tod. Den 23ten trat unser Gref. Br. Friedmann die Reise zu unsern Lieben Glaubens genossen auf Ceylon an, nachdem wir uns vorher im Gebet einander dem Herrn empfohlen. Er ging zu erst nach Nagapatnam, von da er auf einer von dem dasigen Hr. Gouverneur gütigst besorgten Chaloupe den folgenden Tag seine Reise nach Tafnapatnam fortsetzte.

Den 30ten erfreute uns unser Gref. Br. Hr. Schwarz mit seinem Brüderlichen Besuch, und unsere Gemeine Tages darauf mit dem erbaulichen Vortrag des Evangelii.

# Februarius

## 31. Gespräche mit Heiden, Muhamedanern und Römischen.

Von der in diesem Monath an Heiden und andern Ungläubigen geschehenen Arbeit, wollen wir uns folgendes einige anführen.

Im Korreiarischen Kuh Hause trafen einige von uns eine Morgen Leute an, welche sich zu einer heyrathlichen Ceremonie versahen, hat Hatten, weil nun in seinem besten Jahr, von Strohnder Heide das Rámájanam (: ein Historien Buch von Götzen Namen handelnd :) ausgerunt hatte. Inwendig war ein Vorhang gezogen, hinter welchen der Götze Ramen von dem das Buch handelt gesetzt, und vor ihm stunden einige brennende Lampen. Der das Buch gelesen hatte, muste herbey gehen. Einer von uns machte sich näher herzu, ihnen einige Wahrheiten der Christlichen Religion vorzustellen, welches auch Schwolz an einer andern Seiten that; Man kam wenig wiederspruch, sondern ziemliche Aufmerksamkeit, obgleich der obige gelehrter endlich sagte: wer kan so leben wie ihr;

Zu unserm Garten trafen wir den Pandiden an, der in der Unterhandlungen des Königs von Tanschour mit unserm Sch Sou, vereinst sehr gesundet worden. Er

zwar ein sehr klugdenkender Freygeist, und
ihr alle Religionen und Gottesbücher gänzlich
verwarf, keinen Gott glaubte und vorgab,
die Religionen lehrten man Gott sey nur ein Stan-
den, daß die Leute in Furcht gehalten würden,
damit sie einander nicht todtschlügen. Wäre
ein Gott, so sey es die ganze Welt selbst und
gehöre jedes Ding dazu, ohnerachtet die Ordnu-
ung Gottes ungereimt wäre, indem sich Gott
selbst andrete würde, aber so sey auch kein zu-
künftiges Leben, und dergleichen thörichte Ge-
sprächte führte er noch mehr, allen Einwendun-
gen und Vorstellungen, die man ihm thun wol-
te. Kam er mit seinen über läubrenden Gläu-
bern zwar, daß man also gar nicht gute
Worte kommen konte. Er erzählte auch, daß
er sich mit unserm Gr. Dr. H. Fabricius in Madras
wegen der Religion besprochen habe, allein es
sey ihm kein Genügen geschehen; er hatte ge-
nug Heidnische und Christliche Bücher gelesen,
aber an keinem Gesichtpunct gefunden; endlich
versprach er, uns einander zu besuchen, um
sich ausführlicher darüber zu unterreden,
welches aber, wie man schon vorher vermu-
thete, nicht geschah. Zu einer andern Zeit
hatte man daselbst Gelegenheit mit Christen
aus Ostersäleiam sich von der Lehre Jesu
und allen Menschen bevorstehenden letzten
dingen zu unterreden. Der vornehmste

unter ihrem Sattel schon vor vielen Jahren ihr, gleichen von uns gehört. Jetzt erwarb er mit den andern gebornen einige Europäische Zimmer Handwerks Zeuge und wo möglich ein Del, Fabrik Samuliches Leben für seinen Herrn einzukaufen. Er wollte auch seinem Gehol, fen unsere Brüder zeugnis zeigen lassen, wel, ches sie auch nachher nebst andern Gestalten be, sahen; wovüber sie ihre Verwunderung äus, serten. Von dem Unterricht den man ihnen von Jesu gab, bezeugte der vorsichtige den übrigen, daß wir die reine Wahrheit sagten und uns gegen jeder Mann freundlich bewiesen. Ihnen wurde zu Tuscharo ein Gärtners Heidnischer Schwiegers Mutter, welche im Gegenwart ei, niger unserer Gemeinglieder erwachsen, ihre noch Heidnische Tochter ihrem Manne nicht mehr, wie bis her vorzuenthalten. Nach mi, lden Vorstellungen gab sie endlich Vorspruch, mit ihrem Schwieger-Sohn aufs neue Freund, schaft zu machen, und ihm alle Liebe zu be, weisen. Nur wollte sie sich vorbehalten, daß das von ihrer Tochter gebohrne Kind möchte bey ihr als Heide bleiben, welches sie als dann zum Leben ihrer Güter einsetzen wollte. Man bedeutete sie aber, daß dieses nach Göttlichen und menschlichen Gesetzen allein den Vater zu, komme, und er das vorsichtige Recht dar, an habe, wozu man noch die Erwahnung

sagte, daß auch sie selbst, mit ihrer Tochter, Jungfrauen des Herrn Jesu werden möchte, wozu sie aber noch keine Lust zu haben schien. Alle einige Frauen, daneben etliche schon einige Jahre bei Gemeinde-Arbeit für die Mission lieben, bei ihrer Arbeit vermahnt wurden, doch nicht länger im Heidenthum zu verharren, sondern und bei Zeiten selig zu werden suchen möchten, verfehlet man zur Antwort: wenn man auch zu euch kommt, muß man doch aber ohnehin Arbeit thun. Bei Sengadenagtie hielt ein junger Jüngling ihr das Weib Luthers, seiner Gemahlin nach, theils Leichtsinnig theils kläglich um Almosen an. Da man aber nichts bei sich hatte, sagte man ihm an ihrem Platz ein kleines Gebet zu Gott vor. Ein alter Mann klagte darüber, daß ihn Gott also habe geboren werden lassen, daß auf ihn die Antwort erhielt wäre; um meiner Sünden willen und um aller zur Warnung ist dieses geschehen; zugleich vermahnte man ihn, daß er, da er immer um ihn wäre seine Eltern und des andern Onkels durch die Bemühung des Herrn Jesu zu retten suchen sollte, wozu sie aber stille waren. In St. Schlaat gab bei einigen Mohamedanern die Rede vom Handel und der gemeinigliche

damit, wir Menschen Gerechtigkeit Gelegenheit von der Gerechtigkeit zu reden, in welcher wir als Sünder von Natur liegen, welches vom Fluche kommt. Fuer Frag: wer hat den Fluch gemacht? Antwort: Gott hat ihn gut gemacht durch Christum aber ist er ein Sünder und durch ihn alle Menschen von Adam bis auf den letzten, Jesum ausgenommen, welcher ohne Sünde ist; Fr: die Propheten sind auch ohne Sünde. Ant: Moses und alle Propheten haben das gegentheil von sich bezeugt; Fr: Sie müssen so reden; Ant: Sie haben so geredet, wie sie sich im Hertzen gefühlet haben. Die Sünde ist allein ausgenommen, nur von Jhnen ist gesagt: Er habe keine Sünde, welches er auch selbst von sich bezeugt hat. Sie gaben das letzte zu, wollten aber auch bey ihnen verstanden bleiben, wogegen aber mit mehrern geredet, und ihnen unter andern vorgehalten wurde, wie der algemeine Tod auch sogar mancher Kinder im Mutter Leibe ein Zeichen der Heiligkeit Gottes sey, und jeder dadurch seiner Strafwürdigkeit fühlen müsse. Nun kann die Sünde nicht anders als allein durch Christum getilgt werden, und dieser hatten wir auch ganz allein nötig. Denn letzten wollten sie nicht beyfall geben, und wichen immer aus, daß bewiesen sie sich bey mancher Vorstellung ziemlich aufmerksam.

und nahmen zuletzt das gedrückte Gespräch zwischen uns und ihnen an. Als man bey einer Unterredung mit einem Könige, sehen nach seinem Nahmen fragte, antwortete er: er heiße Salvador. Man erwunderte sich darüber und sagte: dieser grosse und heilige Nahmen schickte sich eher allein für den allervollkommensten Heiland der Welt, nicht aber für ihn, da er ein Sünder sey, und sich also eher Pecador oder Sünder nennen müsse, dabey man ihn auf den Artikel von der Erbsünde führte. Da man ihm den Nahmen Salvador zuletzt erklärte, so sahe er es wohl ein, und schien sich gleichsam zu schämen, entschuldigte sich aber damit, daß er in der Taufe diesen Nahmen bekommen habe.

D. 2. Tauf und Receptions handlung.

Da bey der Arbeit innerhalb der Grenzen aber nichts besonders merkwürdiges vorgefallen, so ist nur dies zu erwähnen derselben von etlichen Tzenauhcy Theils Heidnischen Theils Römischen Personen anzuführen, deren Unterweisung gleich mit dem Beschluß des Heiligen Evangelii anfingen. Ein alter Heide aus Landrysäti von Karkär, der Geschlechts Cand sich erst einige Tage nach her hin. Er versicherte, daß er durch die Unterweisungen des jetzigen unsern Lamb

22. Prediger Philips, die er ihm, als er noch Stadt Catechist war, und öfters nach Sandrapadi ging, gegeben, zu dem Entschluß, ein Christ zu werden, frey gebraucht worden. Er, kam er hier ihn auch wieder nach 12 Tagen, theils aus Gemüthlichkeit des Weibes wieder fahren, da es ihm zu beschwerlich fiel, täglich von seinem Ort eine gute halbe Stunde nach der Stadt zur Präparation zu gehen, theils aus Verführung anderer, und insonderheit seiner Tochter, der inzwischen von seiner Reise nach Pudu wieder gekommen, und durch seine Überredungen wirkte dazu beytrug, daß er wieder zurückging. Der Catechist Manasse und Erhüter Matidanâjagam versuchten nachher zwar öfters ihn durch reiche und ernstliche Vorstellungen zu thun, welche aber nun nichts mehr bey ihm zu fruchten schienen. Einer andern Familie aus Nagapatnam vom Wadeiger Geschlecht, welche ebenfalls sich etwas spät erst einfand, konte man um deswillen die heilige Taufe noch nicht ertheilen, weil sie aus Mangel der Tamul Sprache fertig zu reden und zu verstehen, von der Christlichen Lehre wenig fassen, und noch wenigen die Hauptstücke des Catechismi lernen konten, wiewohnen man sie zur nächsten

zubereitung zurück setzen müßen. Unter ihnen welche die heilige Taufe erhielten war ein Zimmermann aus Filleiarhi mit seinem Weib=Weiber, welche schwaglis eine Götzen Tanzerin gewesen. Diese ob sie gleich anfänglich noch manchmahl ihr gewohntes Leichtsinnigbleiben hielt, schien nach und nach immer sie fähiger immer aufmerksamer und folgsamer zu werden; Man bemerkte ihre Zunahme in ihr Erkenntnis mit Vergnügen, wozu ihr die natürliche Fähigkeit des Verstandes, und das Lesen welches sie verstund fördersich beytrug. Sie wählte sich selbst ihr Nahmen Arochiam /: Gesundheit :/ und ihr Mann ihr Nahmen Joseph, und wurden beyde gleich nach Empfang der heiligen Taufe als Christliche Ehleute bestätiget. Auch fand sich unter diesen neuen Christen der Sohn unsers verbrunen Heidnischen Gärtners, welcher statt seines Heidnischen Nahmens Welajudam ihn Christlichen Nianajudam /: Gottliche Gnade :/ erhielt. Schon Lange vorher hatte er eine Neigung zum Christenthum und kam auch einige mahl in unsere Kirche; seine gegen das Christenthum schaudende Heidnische Anverwandten, aber hielten ihn mit Gewalt zurück. Lange war er noch furchtsam seinen Entschluß ein Christ zu werden standhaft auszuführen, und als er es nicht ihun wollte,

brachte er fast das gantze Dorf gegen sich auf, man suchte ihm sein rechtmäßiges Erbe zu entziehen, ja man verstreckte ihn einige Tage und hielt ihn gleichsam in Arrest. Er sahe sich genöthiget bey der Obrigkeit selbst ~~zu~~ Beschwerden zuflucht zu suchen, welche er auch dahin brachten, daß sie ihn wieder auslieferten, und zu ihr brachten, wo ihm als dann herzlich zugeredet, und er um seiner Entschließung befragt wurde. Die an ihm ausgeübten Gewaltthätigkeiten und das Bitten und Schreien seiner gegenwärtigen Mutter, und zu, wieder der übrigen Verwandten, machten aber, daß er gefaßt wurde, und das wahl zu rück ging. Doch blieb seine Neigung zum Christenthum, und da die andern Verwandten wegen der Obrigkeit in Furcht gehalten wurden, so unterließen sie hierauf sich mit Gewalt zu widersetzen, setzten aber doch ihre Feindseligkeiten ob, gleich nicht mehr so öffentlich gegen ihn fort. Fast wurde unsere Hoffnung ihn noch zu gewinnen wieder gewacht, da er sich wieder mit Ehsen der Leib zu beschweren anfing, welches er aber nur aus Furcht und Unbeständigkeit gegen

die Lunnrewandtne that, und es bald wie-
derlies. Da man nun öfters Gele-
genheit hatte, an ihm mehr zu arbei-
ten und ihm sowohl die Heuchlerische
Zeit vorhielt, daß er aus Furchtsamkeit
und Liebe zum irdischen gegen seine Arbei-
tungung handele, als auch die Verheißung
Gottes für er denen die um seinetwillen
Güter und Verwandte verliessen, so brach er
endlich durch, und kam in die Zubereitung.
während dieser zeit wurde er von Gott selbst ge-
prüft da ihm 15 Kühe und Ochsen in kurtzer
Zeit starben: und in der Angenzeit vorher war
sein Brunnen und ein Theil seines Hauses ein-
gestürtzet. Dieses gab vollends seinen Gegen-
Gesellen seiner mit ihm zu spotten:
Da siehst du nun deutlich, wie dich ihr
Gotzen straft, weil du ihn verlassen hast.
Sein Gemüth wurde auch freylich bey ihr
fernerer Bedeutung die er noch hatte, dadurch
ziemlich angegriffen, besonders da sich ihr
Mangel zu zeigen anfing. Doch aber blieb
er beständig, und erfreute uns durch seine
Freymüthigkeit und Aufmerksamkeit, die
er sowohl in der Praparation als auch bey
den besondern Ermahnungen bewies, wozu
man ihn sonderlich zeigte, was Er absicht
Gottes bey den Prüfungen sey, wegen er

jetzt durch den Verlust an geistlichen Gütern
müsse; wenn man nicht wüßte, wie groß die
Freude der Sünder oftmals nur kurz zu bedeuten, da
sie größer seyn soll, wie sie sich in einem Leuch
auszudrücken, als wenn man 100 Brahmanen todt
schlüge, so hätte man fast bey dem Schauen, den
er am Herz erlitten, auf den Verdacht gerathen
können, daß sich die Gegner auf eine verstäd
te weise verursacht hätten. Nach der Heil,
gewaltsamen Begräbniß ihr der Bekehrt, Schul,
meister, und einige andere Christen nach sei,
nem Hause, wo sie theils mit einander
sungen und beteten, theils ihn vermahnten
seiner Kirch-Mutter und Groß Mutter zu gern,
den, und ihnen kindliche Liebe und Gehorsam
zu versprechen, wegen damalig einigen
Hindernd bey den Heiden gab; Nach der Zeit
verursachte ihm insonderheit sein Weib auf
Anstiften ihrer dem Christenthum sehr feindse,
ligen Mutter, viel Unruhe, da sie nicht allein
öffentlich mahl von ihm gegangen, sondern auch
das Kind mit sich genommen, und der Haß
desselben sich noch bis jetzt aufs äußerste wie,
dersetzt. Wir unterlassen inzwischen nicht,
ihn zur geduldigen Ertragung des Unrechts auf
zumuntern, und mehr durch Gebet, liebreiche
Begegnung und Christlichen Wandel die Seinigen
zu gewinnen, als durch wieder vergeltung
das böse abzutreiben, wegen er auch zu ihm

versprochen. —

## §3. Arbeit der National-Gehülfen.

Unter diesen ist der Bericht des Landpredigers Philips von seiner Reise das Vorzüglichste, welche er den 6 Jan. in Gesellschaft des Landesältesten Sattiyer Tabrentan Rajappen antrat und d. 18 Feb. endigte. Gegen Anfang der Reise, ermunterte sie insonderheit dieses, daß der Herr Jesus so genau und genau ausgesondert und standen sich durch die erste Lit. 10, und Jes. 63, 1 sqq., wie sie sich dann auch auf ihnen, nebst täglich der Morgens durch das Gottwort zu ihrer Tagesarbeit zu bereiten haben. Sie nahmen ihren Weg über Kuttanallur, Trichur, Âburam, Mâdewipattanam und Padtukottei nach Parentangi. Ihre Absicht war zwar bis Râmanâdaburam zu gehen; da sie aber in Erfahrung brachten, daß dieser Weg sehr unsicher sey, so nahmen sie wieder ihre Rückreise über Padtukottei, Tapenadu, Cruttenadu, Tanjiyur, Tiruppâlâtusei, Kawalalam, Karâsalam, Kanschenur, Sattanur, und Annikuti. 157 Christen hat er das Heil. Abendmahl ausgetheilt, und 8 Kinder theils getauft, theils in der heiligen Taufe bestätigt. Seine Absicht ging bey dieser Reise zugleich dahin, einige Christen, die entweder völlig wie, der ins Heidenthum oder Mahomethum gegangen oder wieder darein zu gerathen in Gefahr waren, aufzusuchen, und sie theils wieder zu gewinnen, theils weiter zu unterrichten

und sie durch göttliche Wort zur Bruse zu ge-
wenden; Er fand auch wündlich öfters Gelegen-
heit solche Personen anzudreffen und an ihnen
zu arbeiten, da ihnen manche einige gute Hof-
nung von sich gegeben. Bey den öffentlichen
und besondern Vortragen, und Ermahnungen
an die Christen wurde ~~zugleich~~ öfters den ge-
genwärtigen Frieden ~~zugleich~~ mit zugewendet
und besonders zur Anmahnung der daher Jesu
wunderbar die schon einige Zunnehmen
unter den Christen habe. Dieses geschah vor-
nehmlich mit Nutzen an den Heidnischen Bey-
wandten einer Christen mit Namen Nganapi-
ragasam, welcher wozu daher bey uns die Heil-
taufe empfing, und wegen einer gefährlichen
Geschwülst am Fuß noch bis jetzt unter der
Cur unsers Medicorr ist, / die er mit zuziehung
des Oeglichen Chirurgi besorgt / da es mit der Hei-
lung sehr langsam zugeht. Der Landpriester
und Catechet besuchten dieses Beywandten Weib und
Kinder Eltern und Bruder welche noch alle
Heiden sind, in ihrem Hause, zu Tattanur und
ermahnten sie, daß sie doch auch wahre Christen
werden möchten. Die Geschwister versprachen
es auf den Fall, wenn ihr Bruder gesund wer-
den würde, allein der alte Vater versicherte
er kommt gewiß, und solte auch der Fuß seines
Sohnes nicht geheilet werden kommen. Mit den
Heidischen Jahren sie sich häufig wegen ihrer Irthü-
mer und abgöttischen Lieder dienst unterredet.

bey manchen fanden sie Gehör. Jetzt bekamen sie aber von einem Römischen zur Antwort: haben die Juden nicht ein Kalb gemacht, und dasselbe angebetet, da Moses auf dem Berge war? Thun so wie Ihr es auch. Unsere wehrende Lehrer sehen die Unrichtmäßigkeit jener That ein, und ließen sie von Gott bestraft worden wäre. Die meisten Unterredungen hatten sie mit Juden; unter diesen gaben viele der Wahrheit mit ihrem Beyfall, und versprachen auch wohl zum wahren Unterricht hierbey zu kommen. Andere aber bezweifen sich gleichgültig, und meinten wir könnten am Ende alle mit einander überein. Einem Juden, welcher sagte: Ihr habt einen Gott und wir auch einen, antworteten sie durch Vorlesung der Worte Röm. 1. 19 sqq. Ein andrer gab seine eitlige Furcht vor den Götzen zu erkennen, da er sagte: wie kan man auch Götzen? Der Götze Roengaṇâda Swami wird uns tödten. Als sie an einem Tiche ausruhten und ihr Frühstück gegessen hatten, lasen sie unter einander mit Lauter Stimme etwas aus dem Neuen Testamente, damit es die vorbey gehenden zugleich mit auf, von Leuten, welches auch von vielen geschahe. Unter andern wurde ein vorbey gehender Pandaram hierbey gerufen, der einen großen Bund Haare auf dem Kopfe trug; als sie ihn auf einer Ermahnung eines Christen reichten, getraute er sich es anfänglich nicht anzunehmen, da er meinte er müsse es bezahlen; da er aber hörte

daß er es umsonst bedauern sollte, nahm er es mit Freuden zu sich. Ein Heide der aus Tan-
schour nach Arencatan kam, wo sie sich eben auf-
hielten, erzählte mit Furcht und Zittern von
den alda grassirenden gefährlichen Durchlauf;
Glückselauf wurde er selbst damit befallen,
und starb auch wirklich nach selbigen Tages Ver-
lauf. Die Chinesen tauften ihn noch vor dem
Tode in der Geschwindigkeit. Alles in Panei-
veijel von den bisher geführten Kriegen gerü-
ret sagte ein Heide: Alle Götzen sind davon gelau-
fen, die Blauen schlachten Kühe und Schafe
in den Pagoden; zweyen sie den Betrug ihrer
Götzen vorhielten. In einem Kühe Hause kam
ein Pandâram zweyen sagte; er müßte nach Car-
hani gehen, um von der Pünde Loo zu werden;
Sie stellten ihm aber vor, wie der dasige Götze
selbst ein wirklicher Pünder sey, welcher der
Hurerey auf's äußerste ergeben wäre; da-
mehrere Heiden mit gegenwärtig waren, nur
die ihm Apit 17, 14 legt, vorgelesen, und einige
Erinnerungen hinzu gefügt. In Cawanasam
riefen sie ein Kaufman zu sich, und frug sie um
den Zweck ihrer Reise. Sie antworten: Dieser
ist das Ziel und Betrachtung unserer Seelen; uns
jammert nur deßwegen Ihren Zustand, wozu
um ihr sagen. Er war hierüber bewegt, gab zu
erwägen sie ihm sagten, und versprach darbey zu
kommen; Nachher besuchte er sie wieder in dem

Haus, wo sie sich aufhielten, und nahm ihre Unterweisung begierig an. Bey der Annahme, daß er mit allem Ernst sein Heil suchen möchte, sagte er: Ich habe alles durch gesucht und vergeblich bemühet, durch Religion wie ich auch noch Besser prüfen. Sie antworteten ihm: ihr scheint mit unserm Gemüthe nur spielen zu wollen, oder zu einer Lustigkeit zu kommen. Er wiederholte: wenn ich nun zu euch komme, wie werde ich leben? Die Antwort heraus gaben sie nach Anleitung Matth. 6. 24 sqq.

An diesem Orte trafen sie unsern geh. Rath Schwarz an, der eben nach Pirüschikapoli zurück kehrte; Sie wurden durch ihn sehr vermuntert, und freuten sich einen Bruder mit ihm zuzubringen, und seinen Christlichen Umgang zu genießen. Zu Tawaschalam gelangten sie einer in einem Anti-Christl. Mönch-Haus zu logiren, da er aber diesmahl verreiset war, wurden sie von seiner Mutter nicht aufgenommen. Sie hielten sich also meist in einem Garten ohnweit dem Cawerifluß 7 Tage auf, wo sie sowohl Gottseelige Vorträge an die Christen als auch viele Unterredungen mit Heiden zu halten Gelegenheit hatten, welche sich häufig im Flusse badeten. Ein Officier frug einen Schulchrist, was sind dieses für Fremde? Jener antwortete: Es sind solche die in Gottes Gesetz von den Priestern in Tranquebar unterrichtet worden, und von ihnen wieder ausgesandt

werden andere zu unterrichten. Hierauf fing er wieder wie vor an zu lachen; und da es schändliche Dinge waren, streckte ihm der Landpre-diger vor, was für unanständige Dinge ihre eigene Bücher von ihren Götzen lehrten, und wie thöricht es sey, von ihnen die Seligkeit zu erwarten; anfänglich wieder sprach er, sagte aber endlich: wir haben keine rechten Priester, daher wissen wir nichts. Nachdem sie mit vielen Bramanern bey Gelegenheit des Landes, von der Nöthigkeit der äusserlichen Reinigung, und Heiligkeit der innern gesprochen, kamen einige wieder nebst einem Brahmanen, welcher sagte: wir müssen uns hier schon lachen und spei-sen, begeht nur also etwas Auf der Seite. Diese gewahrnet haben sie überall, da sie meinen; es dünkt sie niemand von andern Geschlechten eben schon. Der Katechet erwiederte: wofern öffentlich gebethet und wohl gar genommen habt, weet ich nicht schon Lassen; daß um nur keinen Anstoß zu geben, wollen wir auf die Seite gehen. Nachdem jener mit Lachen und Essen fertig waren, traten sie wieder zu ihnen und redeten der Papan an: Ihr seyd ja ein Lehrer, zeigt uns daß der Weg zu Gott. Seine Antwort war: daß gehörne Bücher, 1) Ein jeder muß treulich nach der Religion wandeln, zur welcher er gehöret, und die Dienen verrichten, welche dieselbe gebietet. Die: so fragt sich aber erst, welche Religion die rechte ist. Er: das Siwapusei und reichliche Gaben an

die Brahmanen, daß ist der Weg zur Seeligkeit. Sie: Siwens Wunde war aber böse, wie kan man ihn also als Gott verehren, und wudem die Sünden werden durch Opfer getilgt. Jemer kan ein blinder ihm blinden nicht den Weg zeigen, wobey sie ihm bewiesen, wie durch keine äusserliche Mittel die Sünde getilgt werden kann. Er wurde stille und gab nach. Sie frugen ihn hierauf nach dem zweyten Pund: Er sagte: ein jeder muß bey dem Glauben bleiben, den sein Vater und Groß Vater gehabt; Sie: wenn aber um Vater und Groß Vater Ehebrecher gewesen sind, kan man ihnen alsdann auch nach folgen, ohne nach der Gerechtigkeit, Gottes Strafe zu befürchten? Er wußte hierauf nicht zu antworten, worauf zuletzt noch von der rechten Wiedergeburt mit ihm geredet, und ein kurtzer Gegenbericht wurde. In Paresalem sehen Ruhe Haus, wo sie sich aufhielten, kamen einige Lastträger. Auf einer Last die sie trugen stunden die worte Sadeiapper Tunei, das ist Sadeiapper sey Freder. Sie frugen: wer ist Sadeiapper? der Lastträger: ein Soedti. Sie: wie kan der uns helfen? Er: Nein das kan Siwen allein; Sie: nur der Gott Himels und der Erden ist ein mächtiger Helfer; p: Bey einem Gespräch mit einem Einwohner von Gebek, kamen sie auch auf die böse Gewohnheit der Brahmaner zu reden, welche, wenn sie ihre Gebete kommen verrichten so zwar für eine Sünde achten, sich mit einem andern Famuler in ein Gespräch einzulassen,

einen aber entweder aus ihnen selbst ihre Ceremonien und Gebräuche verzichten, so plauderten sie unter einander viel von einigen und Heuchlichen Dingen, ohne wie für eine Sünde zu halten, wovon aber sie, welcher selbst in seinem Gemüth einen Haß genommen hatte. Als über Lef. 1. 13 sey mit ihm gerechnet würde, hörte er gar eine Weile zu, ging aber endlich mit ihm weiter: es kommt mir im der Schlaf an, gleichgültig weg. In Ani, kuti bemühten sie sich das Ober-Haupt dieses Orts und eines großen District Kandro Swaminá, da selbst zu sprechen, welcher während der Er, langung von Tanjahour sich bey Tanque-bar lang, zu aufhielt, und öfters von uns besucht und unterrichtet worden. So sehr sie nun auch wünschten, bald zu ihm zu kommen, um sich an der, sen Lehre nicht so lange aufzuhalten, so kon, ten sie es doch den ersten Tag nicht bewerk, stelligen, da dieser Mandarin theils mit den Tanjahourischen Gnad Bezeugungen, sehr beschäft, tigt war, theils die welche sie anmelden sol, ten, ein Dutzend Kondrten, ehe sie zu Kandro wieder alles Gesindes haben. Sie brachten ebenfalls auch, was sie für diesen Herrn für Geschenke mit, gebracht hatten. Den folgenden Tag wagte es ihn Lehrer und ging ohne Anmeldung beherzt durch die mehrsten wachen durch. Da er zum innersten Saal, wurde er zwar grob empfan, laßen, und zurück gestoßen, er gewann aber

daß ihn zwey sehr übel begegnete, durch Freunde, liche Zureden, und erfreut endlich, daß sein Bu, bringen ihn zum Herrn Wangbraht wurde. Sie er, hielten Erlaubniß zu kommen, worauf der Vater, ihnen den Landpredigers Herrn Jäkel, und ein Wor, ringerter Jagurt Familischer Traktatgen zum Present mit nahm. Als sie zu ihm kamen, sah er sie wieder stutzen, und sprach sie an. Sie sagten, daß der Priester in Franquenbach ihnen aufgetra, gen ihn herzlich zu grüßen, und zu vernehmen, ob der Unterredungen die sie mit ihm vor einiger Zeit gehabt und die Büchlein, die er erhalten einigen bleibenden Eindruck auf ihn gemacht, und gute Entschließungen bey ihm verursacht hätten? Er versicherte, ob sey ihm Lieb, daß der Priester in Franquenbach noch an ihn gedächten, und setzte hinzu, weil sie jetzt selbst sähen, daß er sehr im Gedränge wäre, wie die Geld förderer ihn mit solchen Scheuren belegten, daß er ohn, er Geld gesetzet habe, wenn sich erwähnen noch Bettel Arik heißen dürfte, so möchten sie noch ei, ne Stunde warten, wo er sich als den einander zuhen lassen wolle. Sie traten daher ab, nachdem sie das Jagurt Büchlein überlieffert hatten. dieses wurde von ihm gelesen, und ein jeder griff nach demselben. Sie setzten sich hierauf in einen grossen Vorsaal nieder, und bekamen bald eine Menge Zuhörer, da sie dann über 2 Stunden eine Unterredung mit verschiedenen Leuten hatten. Ein

Kaufmann vom Bischofsgrafschlichen der normalls in den Missions Schulen gelernt hatte, der da, mahls auch ihrem Frieden zu gut gefallen wurden, redete zu ihrem Besten gegen die andern. Auch Brahmanen hatten ihren Vortrag in der Stille an. Endlich wurden sie wieder Taufgesinnet worden, nachdem das Ober Gericht eine grosse Summe aus, zugahlen wovon sie bedrohet hatte. Als sie wieder von ihr kamen, redete er freundlich mit ihnen, erkundigte sich nach unsern Gesinnen, und wan, ehrlich Umständen. Ein Brahmanen unterbrach: warum bringt ihr so viele Kaufer her, wollt ihr uns auch zu Christen machen? Sie redeten hierauf von der Absicht ihrer Reise, und der Brahmanen wurde durch einen Kaufmann stille gemacht. Sie wurden darauf bald wieder ihr Brüderlaubet und Befehl gegeben, daß ihnen eine Mahlzeit gereicht wurde. Sie baten aber, daß sie nicht möchten aufgehalten werden, reisete aber dennoch zu einer Mahlzeit ohne Reis, Zugemüse und Gewürzen.

Daher diesen merken sie zum Preise des Herrn, wie er sie nicht nur bey ihrer Arbeit gnädig unterstützt, sondern sie auch in mancherley Gefahren gnädiglich bewahrt habe, in welcher sie sich theils wegen Blasphemie der wegen Bestunden, theils auch wegen Geldes, wo aber Gott ihnen immer wieder auf den

+ Heraus genommen da sie den Inhalt dass der Gefahr vorbei wieder

rechten Weg zu Seinem Reiche angewiesen habe. Er segne denn auch diese in seinem Namen und auf seine Kraft geschehene Arbeit zur Zurechtweisung derer Zweige noch in der Fern wan, dem, und bringe sie durch das heilige Evangelium, auf den neuen und lebendigen Weg, welchen er allen Menschen durch Jesum Christum zubereitet hat.

§. 4. Verschiedene Vorfallenheiten.

Den 18ten wurde das Paranetium über Luc 18. 31. gehalten, und den 25ten in unsern Schulen das gewöhnliche Examen angestellet. Im Januarius fingen wir in diesem Monath einen neuen Lectionen neue Correcis Geschlechts mit Namen Schawriägen. Es war dieser schwarze ein Lateinst unter den Römischen, der durch öfte, re Unterredungen mit Fr Schwartz und den Südiser Lateinern Rajappen verwendet worden, seinen bis hieigen Römischen Oberglauben fahren zu lassen, mit Verleugnung seiner gehabten Vortheile und Überzeugung der Verfolgungen von den Römischen, der Überzeugung sei, nes Herzens von der Wahrheit Gehör zu geben und zu folgen. Er wurde demnach von Fr Schwartz in unsere Kirche aufgenommen, der, der unterrichtet und durch eigner Lesung und Betrachtung der heiligen Schrift, immer mehr bestätiget. Da Fr Schwartz an ihm ein redliches Gemüth, treue Bemerkung der Erkenntnis

und eine geschäftige Munterkeit bemerkte, und
ihr Herr Vater brauchbar seyn, und be-
faldere die Wahrheit gegen die Römischen
Irthümer nicht wirksamer würde, wenn
man ihm das Amt eines Lateranten anver-
traute, so ungefähr er uns denselben in eine
gen Schreiben, damit wir uns seiner zu die-
ser Absicht bedienen möchten, und sendete ihn
selbst zu uns. Da wir uns selbst seine Auf-
richtigkeit und eine besondere Freudigkeit
in Umgang mit andern an ihm bemerkten
und Schwarz bey seinen Brüderlichen Besuch
theils in Absicht der Hochmüthigkeit eines
Lateranten im Tanzhaus, theils in Absicht
dieses Subjects uns seinen Brüderlichen Fall
ertheilte, so wurde er von uns dazu bestellt
und reisete mit Schwarz zwey ex Chuzu
wieder von uns Abschied nahm, dahin ab. Von
den Römischen mußte er viele Lästerungen
und seit seiner Abreise zu unserer Ver-
ehr, selbst Gewaltthätigkeiten leiden, da sie
ihm sein Haus einwerfen. Da er sich aber
dieses schon zum voraus vorgestellet, so er-
trug er es mit Geduld, und ist ausgeschlos-
sen den Unglieb über ihn kommenden Un-
recht mit Sanftmuth und Liebe zu begegnen
und Gott dieses Gebäude und Hütte er bezahlet
wird ihm bey Ihnen in der Arme beständig
zu verharren. Mit Herr Schwartz reisten
auch noch unsere Pfahl Brüder aus der

ersten Classe, damit sie auf einige Monathe nicht nur den besondern Unterricht des Schwarzen Jungen sondern auch mit ihm und seinen Landsleuten unter der Heiden ausgehen, und bey denselben Unterredungen, zu mit denselben gegenwärtig seyn, auch wohl selbst nach Beschaffenheit ihrer Fähigkeiten und der Umstände die Wahrheit mit bezeugen, zu machen. wobey unsere Absicht war, sie fürdurch Theils zu prüfen, ob sie tüchtig zur Arbeit an Heiden könten gebraucht werden, Theils sie zum Umgang und Unterredungen mit andern nach und nach anzugewöhnen.

Den 4ten dieses starb unser lieber Gehülfe Sebastian im Madewisparamischen Kreise, nach dem er eine langwierige Krankheit ausgestanden an seinem Wohnplatz Marakaxi. Er war ein Sohn des ehemaligen Vorbeters Pallarajen. Er zeichnete sich durch seine Kindlichkeit, und treue Führung des ihm anvertrauten Amtes, vor vielen der übrigen aus, und sein Christliches Wandel verschafte ihm nicht nur bey Christen, sondern auch bey Heiden ein gutes Zeugniß, ohnerachtet sein Tod nicht nur uns, sondern auch den dasigen Gemein Gliedern, und selbst vielen Heiden schmerzhaft war. Der Landprediger Philipo der ihn auf seiner Reise, mit den Catechisten Rajappen, in seiner Krankheit das heil. Abendmahl gereicht, bezeugt, daß sie selbst bey seiner Beichte und Gebet sehr erbaut worden. 2 Tagen nach her folgte

ihm auf seiner Mutter in die Ewigkeit nach.
Der Herr zeigt uns nun wieder einen
traurigen Gegenstand, dem wir dieses Buch, wir,
der mit Freudigkeit anwenden können,
damit der Heilsamlehre Nahmen Gottes gepri-
sen und das Erbe Heil der Armen Gemeinen
geschaffet werden.

## Martius

### §. 1. Gespräche mit Heiden. –

Bey Periamanicapongal traf man einige Leute
an, welche aus Osten Salz ins Land führten, weil
in dieser Gegend viele Salz-Seeen sind. Man
wegling das göttliche Wort, welches in Tranquebar
gelesen wurde mit einem guten Salze, welches
sie ohne Geld bedauern konten. Da sie aber
Lust hatten sich lange aufzuhalten, gerieth
man auf eben diesen Weg, an andere, von
welchen nur anfangs Kinder sprach, aber nach
hie schwieg, nachdem ihm vorgestellet wurde,
daß sie selbst das göttliche Wort zur Hand nehmen
sollten, wenn sie Lust der Wahrheit kennen
wollten. In der Pillaiarb. Allee wurden
einem alten Brahmanen unter dem Thore der
Lehre von Gott und Jesu einiges ausführlich vor-
getragen, welcher sehr stille zuhörte, bis wir
nahe an die große Pagode kamen, alsdann mehre
Brahmanen und Heiden nahe bey dem Pa-
goden-Thor eben falls stille zuhörten. In einer
andern Gasse gaben einige vor, der Herr Jesus

müßte sich selbst immer und äußerordentlich ver-
wundern. Welchen man aber sagte; daß er ich,
ich genau wäre gewesen sey, allein wenn sie ihren
Großen Lingß Bräutigam wüßten, so lachten sie
immer zur Freudens Zeit gelangen, als sich
beyde ein mit einander verbinden dürfte, wie,
ehe sie auch zugaben. Bey ihrem diesem Orte
dieswahl gehaltenen Gespräche hatte man auch
Gelegenheit einem Officier einem Brahmanen
und ersten einige Tuchlein einzuhändigen.
Zu einer andern Zeit wurde einem zu wissen,
ihnen machen vorgemacht, daß mir Theils
ihnen nicht mit Leib und Seele folgen wüden
Immer selben Lauten, Theils daß mir es auch
selbst nicht thun Lauten, und ein alter Mann
sagte. Man müßte doch auch arbeiten, wenn
man zum Ex. Insulin Lauer. Diesem wurde
über andern mit einem unter ihnen gewöhnl.
Spriechwort geantwortet: Bey ihr Freuden
des Vaters muß man Reis essen, also thun aber
auch arbeiten. Kurz giengen einige zu,
der uns des Abends im Mondschein spazieren,
wo man vor vielen Häusern ihr Thür gra-
ben, gegen über auf Geflochtene Tredigte Bäuche
von Fleck entlaß, welche bemalet waren
und oben einander in Kleiner Pierrde abgen,
Theil waren, auf ihnselben Stunden mini-
ge brennende Lampen, und ein irden Gefäß

mit Wasser worin grüne Margos geriebe und blü-
ren gestedet waren. Man fing nun bedauten
Sodi f. Rauchmann, nach ihr Ursache dieser Tor-
menten, und erhielt zur Antwort: Es geschehe
aus Furcht vor ihm jetzt abermalls grassirenden
Durchlauf. Man sagt dort: wird diese Furcht
dadurch verschwinden? Er verwiederte: wer so
wie er ohne Furcht frei kann, der braucht die-
ses nicht. Dieses gab Gelegenheit von der Er-
kentnis des Herrn Jesu, und der Bedeutsamkeit,
mit ihm zu reden, welche in Noth und Tod
voll Trostes ist. Auf einem Seitzer dorf sagte
einer der angesehensten unter ihnen: ich wer-
ehre Gott auch, und wolte bezeugten; der
Götzendienst sei auch von Gott, geschieht aber
bald, da ihm Vorstellung gethan wurde. Er hielt
viel auf gute Werke, wegens ihm aber auch be-
nommen wurde, als man ihm zeigte, daß Sohn
den wahren Glauben an Jesum kein Werk gut
genennet werden, noch Gott gefallen könne. Als
man an den nächsten Ort kam, wo ein grös-
ser Haufe und auch einige aus der Rotte mit
zugegen waren, bedaute der Heuchler: wir
rechneten daß nur Lüge wahrheit und der
Weg zur Seligkeit sei; allein wir haben so viel
Kummer gehabt. Ein andrer sagte: Lasst doch
nur gute Stunde kommen. Nach einer Zusam-
mer Freundschaft sind schon 2 zu uns gekommen.

Ich: warum ihr denn nicht auch? Er: soll es nicht
nicht erst gegeben werden? Es wurden allen
gezeigt: wie ihren Gott jetzt Gnade anbiete,
und sie rufe, deswegen sie sie anerkennen, und
sich nicht durch ihre Anverwandten Sinden
lassen möchten, als welche ihnen wieder ins Tod
Feldern nach Kriegsgefahr für sie ablegen Contra.
In der Allen eine an einem Tage viele Heiden
vom Fest aus Pelleiarbi zurück kamen, alsoo
aber der Götzen wegen gezogen worden, entschul,
digte sich einer damit; wir Ihn was uns un,
serer Vorfahren gezeigt haben, und was
noch die Grosen Ihn. Auf die Frage an ein,
ge andere, warum sie doch dahin gegangen,
wurde geantwortet: weil so viele Leute da,
hin gingen, so gingen sie auch mit. Diesen
wurde vorgestellt, wie nach dem Ausspruch des
Weltheilandes das der breite Weg zur Hölle führ,
worauf viele gingen, hingegen der eng
zum Himmel führt, welchen wenigen fanden.
Die Brahmanen der die Aufsicht über die Vo,
cal und Instrumental Music bey der grosen
Pagode in der Stadt hat, sagte anfangl sehr wo,
wegen: wer hat Gott gesehen? welches bey dem
Heiden so viel heisst als: es ist kein Gott; wer
weis ob ein Himmel oder eine Hölle ist. Ich: wenn
auch bey einer schweren Krankheit der Tod
vor Augen stehend, frägt ihr da nicht voller
Furcht, und kommt dieses nicht aus Furcht vor

ehr Gottes Frr.? Fr: warum aber das: blos weil
ich das Vergnügen nicht mehr genießen kan mit
Frau und Kind umzugehen, und die Freude
dieses Lebens fahren muß. Bey diesem
Wollüstling richtete man mit großen Vorstellun-
gen etwas aus, dieweyen man ihn mit einer
Warnung verließ. In Kottüßaliam begegnet
kan uns Männer und Weiber, die von dem Was-
ser, ihren Brüen Aus flus des Lawrie Flußes in
die Ihr zurück kamen; welches immer im Woll-
mond geschieht. Bey der Erinnerung an die
Fitel Eit dieser Tage erwiederte einer: wir
haben doch daselbst viele gute Leute gesehen,
deren Gutes auch uns mitzutheilen kamt. Ge-
wiß sind gute Leute. Fr: die nach der Vorschrift
des Priesters handeln. Ge: der Priester weis
aber ja selbst den wegen weg nicht. Jetzt
Brahmaner kamen noch dazu, da man der eine
als man etwas angefahren wurde zu plaudern
anfing, z. E. es müsse eine gute Stunde kom-
men, Gott müsse selbst Verstand geben. Als
er auf's Fragen durch Gebet gewiesen wurde
antwortete er: wenn ich ihn auch frage so er-
kenne ich ihn doch nicht: Gott muß sich mir
zeigen, wenn ich zu ihm beten soll. Als man
ihn versicherte er werde anders als er über-
zeugt wäre und nur um der gegenwärtigen
Leute willen, gestund er es zwey und sagte:

daß dieß gewiß, sehr wohl nach unserm Zu-
stande. Als man von der Verwirklichung des
Sohnes Gottes Menschen in Bethlehem zu und
kam, begegnete einem der Weisen (Brunz Fuhrer) mit Karlan-
gün mit seinem Sohn, und einem großen Ge-
folge. Er stieg aus und näherte sich. Man
redete mit ihm von der angenehmen und se-
ligen Freundschaft mit Gott, die aber nur al-
lein durch Jesum erhalten werden könne.
Hierauf wandte mit dem übrigen Gefolge
noch besonders gesprochen, unter welchem der
Sohn eines ehemaligen berühmten Hof-Walters
Ramuttira pullai zugegen war. Als er ein Buchlein
empfing, sagte er: wann man dieses liest
und verstehet, wird man doch gewiß selig?
Antwort: Nein, sondern wann das Ihme da-
mit verbunden wird.

## §II. Tauf- und Receptions-Handlung.

Den 24ten maiy wurden in der Portugisch Gemei-
ne 5 Heiden getauft und einer Römischen
Frau in unsere Evangelische Kirche aufge-
nommen, nachdem sie alle Erstlinge zuvor
vorher den nöthigen Unterricht erhalten
hatten. Unter denen zwey die Heil-Taufe
erhielten waren 4 aus Bengalen, und von
einem Alter von 6–10 Jahren. Ihre Fähigkeit
die Christliche Glaubens-Lehre zu fassen war
bey den mehresten sehr gering, besonders

da es einigen an der Fertigkeit in der Kartu,
gerischen Sprache fehlte. Die 5te Person war
eine Singalesin aus Ceylon gebürtig. Diese
hatte bey dem letzten Krieg zwischen den Hol,
ländern und dem Kaiser von Candia ein
holländischer Officier aus dem Kaiserlichen Se,
rail entgegführt, als sie den Ort mit Sturm
eroberten. Sie war damals erst 10 Jahr alt
und wurde nach der Zeit von dem Officier sie,
her gebracht. Nach und nach bekam sie eine
besondere Lust eine Christin zu werden, und
weil ihr Herr, welcher Römisch ist, ihr die Frei,
heit Ihre eine Religion zu erwählen, welche
ihr selbst am besten gefiel, so entschloß sie
sich die unsrige anzunehmen, nachdem sie so,
wohl die Römische als auch unsere Lehre ei,
nige mahl besuchet hatte. In Absicht ihrer
Gemüths Art war sie unter dem Vortrag
des göttlichen Wortes aufmerksam, und liebt
hat, Kennzeichen von der wiedergebrachten Gna,
de des heil. Geistes an sich blicken. Die Rö,
mische Person war mit ihrer gleichen Al,
ter ungefähr 18 Jahre alt, und mit einem
Europäischen Bräutigam versprochen. Die,
se hatte vor allen übrigen der beste Erkent,
nis sowohl von ihrem sündlichen Zustande als
auch von ihrem treuen Herrn Jesu Christo der
sein Leben für sie gelassen. Er selbst

schenke ihnen allen Gnade und Kraft in ihrem neuen Bund, daß sie mit ihm gemacht bis ans Ende unverrückt zu bleiben!

## XIII Arbeit an Christen

Den 8ten Mart. wurde in der Portugiesischen Gemeine mit 13 Personen eine Erneuerung zum heil. Abendmahl angefangen, unter den Praparandis befanden sich einige, deren vorher gepflegter besser Wandel, die innige Gesinnung schöpfen Lieb, daß sie zum heil. Abendmahl würden zugelassen werden kan, nun; daß wurden sie auch ihr Vorlegen in die Preparation aufgenommen, damit man an ihnen mit Gottes Wort zu arbeiten Gelegen heit haben könte. Von solcher Art war ein Mann von etliche 20 Jahren, der sehr schwach von 30 Jahren bey einer Herrschaft ein sehr böser und übel beruchtigter Sclave gewesen. Nachdem Tode seiner Herrschaft hatte er seine Freyheit erhalten, war ins Land gegangen, und hatte in Madurei und an andern Orten der Küste als Soldat fortmigrieret, bis er sich endlich in Sirengam mit einer Römischen Frauens person zur Zeit des letzten Krieges, von einem Römischen Vater hatte copuliren lassen. Von einigen Jahren kam er mit seiner Römischen Frau wieder auf hiesigen Tanzagurischen Grund, baute sich an und nährete sich vom Schlachten.

Sich hinzu aber immer oder gar nicht zu unserer Kirche, wo er daß in seiner Jugend wieder getauft worden. Es wurde ihm vorsehr, sehr mahl wegen seines gottlosen Wesens zu, gerecht; Er hörte aber alle Ermahnungen, wie ein Tauber und Stummer an. An dem Tage da die Präparation sollte angefangen werden, weichte er sich davon von selbst. Es wurde ihm vorgestellt, wie er zwar in Sünden fast alt geworden, wie aber Jesus ihm auch als einem alten Sünder seeln Räume und wolle, wenn er sein Herz redlich an ihn übergeben wolle. Während der ganzen Präparation lies er viele Aufmerksamkeit und manche gute Bewegung von sich blicken, kam auch täglich außer den gewöhnlichen Stunden des Unterrichts. Vor und Nachmit, tags eine Stunde in die Schule, und hies sich von einem Schul Kinde den Kleinen Catechismum vorsprechen, und beurtheilte solcher gestalt das nöthigste. Den Tag vor der Confirmation sagte er zu einem aus uns: Ich ist bin bisher ein rechtes Teufels Kind gewesen, aber daß soll nun nicht mehr so seyn; wozu ihm Gott selbst Gnade und Kraft schenken wolle. Gegen die Mitte der Präparation traten noch die Singe, leser nebst der Königschen Ehefrau, ahnen in obiger Taufhandlung gedacht worden, noch mit ein, so daß in allen 15 Personen waren,

welche außer 2 die wegen Mangel der Erkenntniß und bewährten Klugheit zurückgesetzt worden; so viel Erkenntniß erlangten und so viel Hoffnung von sich gaben, daß sie daran am grünen Donnerstage zum ersten, mahl zum Heil. Abendmahl hinzugelassen wurden. Gott erbarme sich eines jeglichen nach seinen Ihm am besten bewußten Umständen und mache sie treu um Jesu willen.

## IV. Auszug aus dem Lande.

Der Gehülfe Sattiänadem erzählte, daß einst ein Bedienter eines vornehmen Mohrischen Beamten, die er wohl gekannt, sich an seine Hütte ein Huhn zu erhaschen gekommen, als dieses in die Hütte fliegt, jagt er ihm nach, und springt über eine christliche Kindbetterin, welche seines des Gehülfen Bruders Ehefrau war, um das Huhn zu ergreifen. Als sich die Frau, der etwas darüber beschwerlich, schlägt er auf sie zu. Hierauf ergreift ihn der Gehülfe mit dem Huhn, hält ihm seine Unthat vor und fragt, wem er zugehöre; da er nun seines Herrn Namen hört, sagt er: Kom ich will deinen Herrn, ob er dir hierzu Erlaubniß gegeben. Der Bediente kommt ihm aber zuvor, und erzählte dem Herrn die vorgegangene Sache, auf eine für sich vortheilhafte Weise. Der Herr kam hierauf selbst heraus, hieß sich die Geschichte vom Gehülfen erzählen, gibt aber

gleich darauf 2 Paliarne nieder sind, daß
sie auf ihn zuschlagen sollten, welches auch mit
10 Schlägen geschah, unter welchen er nieder-
fand, nach welchen er noch dazu auf Befehl
des Herrn solte in den Kot gelegt werden.
Ein Janschaurischer Bedienter legte sich aber ins
Mittel, mißbilligte das erste harte Verfah-
ren und frug, ob er nun auch noch dieses mit
Recht thun könte? da sie doch den Gefülchen
wegen seines bisherigen ordentlichen Verhaltens
beschneiden draußen solten. Er wurde also frei
gelassen und gieng mit den Worten weg: Ich
habe dir Strafe wohl verdient, ihr aber werdet
Rechenschaft dafür geben müssen. Hauptsächlich soll
der Mohr gegen andere gestanden haben; Er ha-
be sich von seinem Bedienten einnehmen lassen,
da er sonst wohl friedlich mit den Gefülchen
würde gesprochen haben. Der Gefülche war
bey Erzählung dieses, noch etwas aufgebracht,
man erinnerte ihn aber an seine Worte, mit
welchen er von den Mohren weggegangen
wäre, und ermahnte ihn es in Geduld zu
tragen, und durch Gebet und Geduldigkeit
wieder in friedlichen Unterredung mit dem
Mann zu kommen zu suchen, welches gefragt,
frey wurde. Er gab sich auch und versprach
es zu thun.

Von den Janschaur-
schen Umständen berichtete der dasige Lutheraner

Rajappen daß an dem Königl. Hofe wieder eine Ver-
änderung vorgefallen, da der alte erfahrne
und treue Premier-Minister Manosiappa wie-
der bey dem König in Ungnade gekommen,
und sein Arrest bedauern habe; An seinen Platz
haben sich der vorige Kalliwiliappa und Sira
in Gnade gesetzt, und viele Macht in die
Hände bekommen. Außer diesen ist auch
der größeste und beste Theil der Araber, welche
dem Könige allezeit als die beste Leib Garde
beygestanden, davon gegangen, weil sie ihr-
ren Rückständigen Sold nicht erhalten können,
und haben dem König sagen lassen, daß sie in
das Nabab Dienste gehen würden, deswegen
der König sie zu beständigen Unterhandlun-
gen mit ihnen angestangen, allein es sollen
doch schon einige nach Madras abgegangen seyn.

## IV. Reise nach Nagapatnam

Da von unsern Glaubens Verwandten in Na-
gapatnam wieder schriftliche Ersuchung geschi-
ehe, daß Paul uns zu ihnen komme, und ihnen
mit den göttlichen Gnaden Mitteln dienen möch-
te, hierzu auch der dasige Hr. Gouverneur auf
geschehene Bitte seine Einwilligung gegeben;
so wagte es Pohlhoff im Namen Gottes mit
Klein die Reise dahin anzutreten; weil ihn
theils die Reise traf, theils der gnädige Gott
ihm wieder einige Kräfte geschenkt, wozu

noch die Hoffnung dann, daß diese Veränderung
vielleicht etwas zu seiner mehreren Stärkung
und Erholung des Gemüthes beytragen könte.
Wir reisten demnach bey den 10ten Juni im
Vertrauen auf die gnädige Huldt Gottes von
hier ab, und hatten auf der Reise Gelegen-
heit mancherey Gutes an Orth das Beste zu
zuwegen. Dieses geschahe bey der Überfahrt
über den Fluß bey Sandrapatti, in Carikal, bey
einem Sepaij, welcher Ordre hatte sich zu rechen,
legen, wor wir wären, und ziemlich Langen
erhielten den Palanquin Surgiong; ferner zu,
heit das Flußes Ufer Carikal, im Feruma-
leirasenpatnamschen und Maurischen Reuter
Hause, wo man oftmals wieder spreuch und auser,
lichen gutten Anstand angehalten wurde. Ei,
ner der ein Büchlein neuping welches in Tür,
kischen Papier eingebunden war, schien da,
mit nicht zufrieden zu seyn, sondern wün,
schte eines mit Gold Papier zu haben, ob,
wegen man ihm es Liebering versprach, und
ihn versuchte, nicht auf die Schaale sondern
auf den Arm zu schen. Da wir den Herrn
Gouverneur nicht gut erst sprechen konten,
welcher aber einen Leichten Ungemuth bey,
mochte, so retten wir uns bey dem Hr. Letun,
den wir Kleine Stunde im Garten außen vor

der Stadt auf und sprachen über allerhand angenehme und nutzliche Materien, vorzüglich von einigen, gegen die jetzt über, hand nehmende Fremdigkeiten, gründlich geschriebenen Büchern. Als wir heraus gegen Abend auf den Berlin. Gouverneur zu sprechen Gelegenheit hatten, so erhielten wir auf den H. Major als der Erste unserer classigen Gemeinschaft antraften, Erlaubniß wir nach der Stadt, begrüßten auf dem Wege einige bekannte Freunde, und liefen der Gemeinde anzeigen, daß wir des andern Morgens Vormittags den Gottesdienst anfangen würden.

Den 11.ten machte Kohlhoff früh den Anfang und predigte über ~~den Vortrag~~ einen Theil der Passions Geschichte aus Luc. XXII, 1-23, unter dem Vortrag wurde er aber mit einer Ohnmacht befallen, die ihn nöthigte eine Zeit lang inne zu halten. Der gnädige Gott half aber, daß er sich wieder etwas erholte, und nachdem er noch etwas hinzugethan schließen konte. Des Nachmittags und folgenden Tages predigte Klein, wozu auf Gott Gnade gab, daß es die übrigen Tage wieder wechselsweis geschehen konte; den 14.ten wurde an Cg. Harse, von das Heil Abendmahl ausgetheilt, und den 17.ten wieder die Abschieds Predigt gehalten. Einmal dieser Zeit wurde auch ein mahl

samtlich gepredigt, und im Lazaretto ein Lu-
therischer Vortrag gehalten. Es grassi-
ren zu dieser Zeit hier, eine schlimme Art
Blattern in dieser Stadt, so daß viele Eure-
päer und Schwartze viele ihrer Kinder be-
raubt erwarten, welches besonders in dem
Hause eines Schwarzen geschahe, wovon an
einem einzigen Tage 8 Kinder zu Grabe
getragen wurden. Nachdem wir bey dem
Herrn Gouverneur und andern Freunden Ab-
schied genommen, und überall viel Freund-
schaft und Liebe genossen, traten wir d. 18.
unsere Rückreise wieder an, hatten unterwe-
gens mehrere Gelegenheit an ganze Haufen
Heiden und an einzelne den Rath Gottes von
unserer Seligkeit zu verkündigen, und ihnen
einige Büchlein einzuhandigen, und haben
durch die Barmherzigkeit Gottes wohlbehalten
und gesund glücklich wieder bey dem Ein-
tritt an. Ihm sey Lob und Ehre für al-
le erwiesene Hülfe und Gnade das an Chi-
sten und Heiden verkündigte Evangelium
unter gesegnet seyn, zu ihrem ewigen Heil
und zur Ehre des Namens Jesu

Amen! —

April

31. Verbrich. an Heiden und Muhamedanern

Bey der Verkündigung der Lehre von dem allein wahren Gott und der seligmachenden Evangelio von dem einzigen Mittler Jesu Christo, welche in diesem Monath sowohl auf unsrer Compagnie Dörfern, als auch in den daran grenzenden zum Tanjoursehen Lande gehörigen Orten an Heiden und Muhamedanern ~~Gesellschaft~~ geschehen, bemerkte man, wie gewöhnlich nach der Verschiedenheit der Gemüthsart, ~~[illegible]~~ die ihnen angetragene Heilsame Lehre. Einige bewiesen sich hart und unempfindlich und wollten das lebendig machende Wort schlechterdings von sich ab, ehe wegen man auch nicht zur Antwort bey dem. Es muß, sen auch für die Hölle welche sey. Ein Brahmaner bey dem man die wiederbringung schon gewohnt war, suchte bey einer abermaligen Unterredung durch Gleichnisse sich auszureden und die Wahrheit zu verdrehen. Anfänglich sagte er: Es ist niemand der alles weißt, und ist auch niemand der nicht etwas weiß sollte; Gott allein weiß alles. Da von der nöthigen Erkenntniß seiner Unwissenheit und wahren Demuth geredet wurde, was seine Antwort: Ja wenn auf solche Weise wird man ganz in Gott verwandelt. Ein anderer Priester, dem wir bey uns hatten, frug: wenn wirst ihr dann, wenn ihr von Gott redet? Er: den Himlischen Sewen.

Frage: ist das ihr wahrer Gott? Fr. es ist nur ein Nahmen. Die Lutz worfen behauptet ihr ja, man müsse Gott einen Nahmen geben, und sagt: was einen Nahmen hat, das ist nicht Gott. Fr. ihr Nahmen wird immer verändert, ihr erster Zusatz bleibt doch, durch einen Zusatz kann das Messing Gold werden, und das Gold kann durch einen Zusatz in Silber verwandelt werden. Er fing noch mit andern Einwürfen an; man zeigte ihm aber, wie unanständig es sey, so von Gott zu reden und wie er Verdrüßlichkeit sich selbst und andern betrüge. Andere mit denen man gesprochen, gaben ihre Wiedersprenstigkeit durch gleichgültige und spöttische Gebärden zu erkennen. Doch aber traf man auch viele an, die nicht nur stille und bescheiden ihn an sie geschehenen Antrag anhörten, sondern auch durch Worte und Gebärden ihren Vergnügen darüber zu erkennen gegeben, so daß man noch immer hoffen kann, es werde in ihnen das Gottwort zu seiner Zeit noch ein fruchtbarer Samen werden, ihr nach Innwegschaffung der Hindernisse, die sie noch zurückhalten, seinen guten Fortgang zeigen wird. Wie so manche von der Nichtigkeit ihres Götzen Wesens und Richtigkeit der heilsamen Lehre des Evangelii gewiß gute Begriffe und Überzeugung haben, Sonder man nicht an einem Schuher einen Götzen preisten aus Firewalde erkennen. Als

dieser sein heidnisches Werk beschützen wür-
de, erklärte er ihm der Pfaffer, damit
er alles recht verstehen möchte und schimpf-
te mit zwar anzüglichen Ausdrücken
auf das Götzen Werk und die Diener
desselben, als wir dagegen geredet hat-
ten. Er redete mit uns mancherlei Für-
logiersiehl und sagte: Von der rechten Weis-
heit könnten auch unsere Priester keine rech-
ten Bescheid geben. Als ihm Priester ein
Buchlein gegen das Heidenthum gegeben wär,
de, recomendirte er es ihm und las ihm auch
etwas daraus vor, wozu er selbst noch ei-
nige Erklärungen zu fügte. Der Pri-
ster, welcher nichts vorzubringen wüste, gab
endlich selbst zu, daß er alles um des
Bauches willen thät. Von dieser schädlichen
Bauchsorgen, die so viele abhält der Wahrheit
Raum zu geben, bewahre der gnädige Gott
dieses armes Volk und erwecke sie durch
das ihnen in diesen Tagen verkündigte Evan-
gelium zu einer ernstlichen Sorge für ihre
Seele!

§ II. Erbich an unserer Stadt und Land gemeine.
Bey den besondern Besuchen der Christen redete
man einst mit der Familie des Pater Ambro-
sius der Vortrefflichkeit des H. G. und inson-
derheit über die Worte: Ich bin wie ein

verirrt und verlohrne Schafe. Der liebe Landprediger, welcher bey aller seiner Schwachheit, doch noch öfters die Christen besuchet, und dabei mehrentheils von einem Knaben geleitet wird, sagte heraus: Ich will mir diesen Psalm heute Abend vorlesen lassen. Bey dieser Gelegenheit erzählte man, wie ein Missionarius auf seiner Reise aus Europa hieher zu seinen Landsleuten gesagt: Lieben Brüder, im 119 Ps. wollen wir fleißig meditiren in Indien, damit wir vor allen Verführung bewahrt werden.

Den grünen Donnerstag confirmirte Pohl, hoff 23 Personen welche zum erstenmahl das heilige Abendmahl empfingen, nachdem er ~~sie~~ durch die gnädige Kraft Gottes gestärkt für einige Wochen vorher zu dieser wichtigen Handlung zubereitet hatte. Unter diesen wurden auch 3 Personen aus der Römischen Gemeine gültig in unsere Christen Gemeinschaft aufgenommen. Auch wurden mit den übrigen, welche in diesem Jahre zum heiligen Abendmahl gehen wollten, in der Woche vorher viele besondere Unterredungen gehalten, welches auch an denen Land Christen besonders geschah, die aus dem Jerusalemischen Kreise zur Festtage-

Herzen gekommen waren. In der Beichte wurde man von einigen durch ihr herzliches Gebeth und Bekenntniß eines buß, fertigen Gemüths ihrer Sünden und Gnaden hungrigen Herzen nach Jesu, inniglich erquickt. In der Stadt Gemeine genossen 99, und aus der Land Gemeine 53 Personen das heilige Abendmahl. Am Ende des Festes wurden die Schulen aus Peruppalaturai und Cawatalam examinirt, und an die Kinder einige Wohlthaten ausgetheilt. Wir aber haben insonderheit vor und in diesem Feste, bey der vielen und allbeständigen Arbeit, die gnädige Hülfe des Herrn recht kräftig an uns erfahren, und nehmen zu seinem ewigen Preise: Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

§ III Am 4ten April taufte der Junge aus uns im Namen des dreyeinigen Gottes sie, ben erstlinge, welches 13 Sattiers und 3 Par, reier-Kinder waren, und sich den Febru: gebreitet worden. Im Anfang fanden sich auch einige Römischen mit ein, welche in unsere Dienge aufgenommen zu werden verlangten. Einer von den letztern wurde anfänglich seiner lüdischen Absichten ziemlich zu verbergen und mochte bey seinem

Entschluß vielleicht weiter keinen Verdacht, er, wegen gegründet haben, als weil einige von seinen Verwandten sich schon in äußern Gemüthern befinden. Ihn besser kennen zu lernen, erkündigte man sich bey seinen Europäischen Herrn Chef er als Koch diente und hörte von ihm ein schlechtes Zeugniß. Man war ebenwohl gleich willens ihn abzuweisen und wendete ihm besonders sehr verdächtig zu. — Da er aber Besserung angelobte, wollte man es noch eine Zeit lang mit ihm versuchen, und abwarten ob er auf ihn haben. Allein, ehe er uns mit seiner Heuchelei betrügen konte, wurde von ihm ein gottloser Anschlag entdeckt, und er ihr Obrigkeit überliefert. Er hatte sich erfreyet, sich mit einigen Soldaten, die zu entwenden, ihn willens waren, verredet, daß er ihnen zu ihrem Flucht behülflich seye, und gemeinschaftlich dieses wolte. Dieser Anschlag wurde aber durch eine Katze entdeckt, die sich in ein Loch retirirt hatte, worinnen einige Patronen waren, die zur Ausführung dieses Vorhabens zubereitet und hierein gelegt worden, aber jetzt Herr unter Kleiden und die Sache offenbar machte. Nach geschehener Untersuchung

wurde unser Katechet als Kassgeber ange-
setzt, und nachdem er einige Tage hin-
der einander täglich 100 Zeugne bekommen
bis zuletzt wieder ins Gefängniß gebracht.
Die besseren Zeugnisse hatten mir
an einem königlichen Schulmeister Nas-
mens Sebastian aus Langhöver zwegen mich
seinem Weibe, sich einige Tage nach dem
Anfang der Preparation wieder und
wann Hr. Schwartz mit Recomendations-Schrei-
ben mitbrachte; Weil er — beredsam-
keit und gute Natur Gaben besaß, so kam
es bey den Königlichen in vielen Ehre,
Lieb und guten Beleb, den er sich durch
Liederschreiben anschaulich machte. Nach
seiner eigenen Erzählung war er anfäng-
lich ein heftiger Verfolger der Christli-
chen Religion und Verfolger unser Heil-
andes Lehre und Bekenner derselben.
Vornehmlich bewies er sich gegen den Kate-
chet Rajanaikken sehr feindselig, schlug ihn
zweymahl, wahrn ihn das erste Erschreck-
en und warf es ins Feuer. Nach der
Zeit schlug ihn aber das Gewissen, er dach-
te der gehörten Lehre nach, und ging zu
seinem Vater ihn zu fragen, warumen das
die Retzerey bestünde, die sie der Lutherischen

Religion begnügen. Er erfiel aber weiter nichts zur Antwort, als daß die Lutherische Lehre vom Pabst verdammt wäre, daß man gar nicht davon reden noch Lutherische Bücher lesen müße, wobey er ihn mit ihm dann bedrohete, wenn er mit uns und unsern Büchern sich zu thun machte. Dieser Antwort war ihm aber bey weitem nicht genug, sondern vermehrte ihm die Gewißheit wegen der Römischen Religion, und brachte ihn auf den Entschluß sich selbst bey Rajanaiken wegen unserer Religion genauer zu erkundigen. Das Vermuth seyn daß ihm angethanen Unrechts aber hielt ihn noch eine Zeitlang in Furcht bis er sich endlich überwunden, zu ihm ins Haus gieng und ihn zufällig um Vergebung bat. Rajanaiken verwunderte dieses, lud ihn freundlich ins Haus, trug ihm einige Bücher unserer Lehre kurzlich vor, und bekete am Ende mit ihm, wegen Gebet ihm besonders wunderte, da es mit den Römischen Gebete Formeln gar nicht übereinkam. Nach dem sie sich eine Zeitlang hierüber besprochen, bat er Rajanaiken inständig ihm das nur Erlaubnuß auf 3 Tage zu leihen

Dieser aber traute ihm noch nicht völlig
und weigerte sich es ihm zu geben, da
er ihm schon einen verbrannt habe, und
er nur noch ein einziges hätte. Sebastian
bestehnte es aber, noch 3 dagen es ihm
wieder zu bringen, und da er es und,
lich versprach, so er es fleisig, und brachte
es zur bestimten Zeit wieder. Dieses
war den Königischen etwas Sund geworden,
und brachte ihm wieder Verdrus. Einige Jah,
re lang blieb er noch in Gewichel, nach der
dem Todte, und die Lieblichen Vortheile sie,
ten ihn noch zurück, die Wahrheit öffent,
lich zu bekennen. Nach der Zeit aber
hatte er Gelegenheit etliche mahl Schwarz
zu sprechen, welches Gott ihrgestaet fugte,
als der den Entschluß faßte, wieder zeitliche
Vortheile noch die ihm bevorstehenden Ver,
folgungen der Königischen zu achten, und
da er Schwarz seinen Entschluß entdeckte,
wurde er von ihm zu uns gesendet um
weiter zu unterrichtet werden. Als
er hier anlam hatte man seinetwegen
noch einige Gewichte, da man sich infon,
derheit vor die Königischen in Acht zu
nehmen Ursache hat. Man Liß ihm auf

abzuhalten worden, er versicherte aber, daß
er weiter nichts thun als Unterrichtet
und in der Wahrheit bestätigt zu wer-
den, und wenn er dieses Gewiß erreicht
habe, so sey er willig sich einer jeden Ver-
bot zu unterziehen, die man ihm anwei-
sen würde, sein Brod zu verdienen. Er noch
te damang nicht nur der Preparation zur
heil: Taufe mit aller Aufmerksamkeit
mit bey, sondern hörte auch die öffentliche
Vortrage ~~und~~ in Kirchen und Schulen fleis-
sig mit an. Dabey verband er das eige-
ne Lesen in unsern Familiar andächtigen
Büchern, und wo er in der heil: Schrift
etwas Lac oder sonst etwas hörte, daß er
nicht verstund, so fragte er, wenn er mit
uns unter die Predigt ausgieng besonders
darnach zu fragen, und redete auch öfters
den Predigt mit zu. Besonders anhielte
er uns sein Verlangen im Osterfest das
heil: Abendmahl nach der Einsetzung des
Herrn Jesu zu genießen, und da ihm eine
Preparation zum heiligen Abendmahl an-
gefangen wurde, so wurde ihm zugesagt,
daß er mit seiner Frau und noch ei-
ne andern Kaniesen aus der Preparation

mit Freuden in jener überirdischen Lauter. s. Seelen
oben S. II. s. *. Man hatte es also in ihren
übrigen Tagen blos mit Freuden zu thun,
unter erlesenen einer Sittlichen Familie von 5.
Personen durch ihre aufmerksame Pflege
und übriges Verhalten Hoffnung machte,
daß das heilige Wort des Evangelii in ihr
neu zur Kraft kommen würde. Als der
Vater mit seinem Weibe und 3 Kindern
fort andamen, so glaubte man wegen seiner
lauteren Absichten einen billigen Verdacht
haben zu können, da er theils keine hin-
länglich Nachricht von ihm, als was er selbst
sagte hatte, theils er auch die englischen Mis-
sionen die er näher hatte, vorbeygegangen
war. Ob es ihm aber gleich etwas schwer
gemacht wurde, und er einige Tage warten
mußte, so setzte er doch weiter an, bis

* Nachdem er recipiert worden und das heilige Abe-
mahl empfangen hatte, blieb er noch einige Mo-
nathe bey uns, hörte noch eine ganze Preparation
mit an, übte sich auch in eigenen Meditationen
über besondere ihm aufgegebene Schriftstellen, die
er fleißig nachlas und Erinnerungen darüber
annahm; endlich gnigte Gott eine schöne Gelegen-
heit zu seiner Versorgung; denn da die Eltern Bru-
der in Cuddelur einen Beruf nöthig hatten, schlugen
mir ihn dazu vor, wornach er auch angenommen wurde,
und er verhiet sich so, daß die dasigen geliebten Mit-
brüder ihre Zufriedenheit über ihn schriftlich bezeugt haben.

er endlich mit den Jüngern in die Praparation aufgenommen wurde, Man sollte Ursache sich zu freuen, da ~~[illegible]~~ nach mehrerer Prüfung fand, daß mehr gutes in ihm war, als man anfangl. glaubte. Der Mann erbaute mich durch sein nüchtl. Unterrichtes aus das ignis Lehre unserer Kirche, ob es ihm gleich wegen Blödigkeit der Augen auch selbst bey dem Gebrauch der Brille etwas schwer wurde. Nach Empfang der H. Taufe wurde ihm von Jerusalem aus unserer Gemeine ein Dienst als Aufsehers übertragen, welches schon seiner Geschäftigkeit gewesen, angeboten, welches er aber wegen seiner blöden Gesichtes nicht annahm, wenn Kontr. Seine 3 Kinder wurden in die Schule aufgenommen, er aber ging nach Tiruschinapoly in der Absicht, daselbst unter den Tulukkern ihrer Sprache zu verstehen, einen Dienst zu erhalten. Hr. Schwartz bemühte sich ihm darin behülflich zu seyn, und riethe ihm, bis dahin, welcher ihm wündlich einen Dienst versprochen, ihm ersuchen möchte, etwas zur Notdurft. Allein er musste, da das grobere Versehen ihm nicht erfüllet wurde, wieder unverrichteter Sache, zu seiner Frau Eltern zurück kehren. Dieser Mangel

und die damit verbundenen traurigen Umstände dienten sie schließlich zum Anlaß und Demüthigung vor Gott, welches man mit Vergnügen bemerkte, wenn man so wohl die Frau in ihrer Krankheit sprach, als auch mit dem Mann, besonders redete, welcher immer bezeugte, daß er auf Gott traue, der ihn nicht verlassen, sondern für seine Seele und Leib gnädig sorgen werde. Dabey pflegte er öfters zu sagen: Gott hat mir ja schon so viele unverdiente Wohlthaten erzeigt, er hat mich in seinen Gnaden bewahrt, auf mich genommen, er hat meine Kinder versorgt, er hat mir auch durch Wohlthäter immer so viel gegeben, als ich nothdürftig habe, und mehr verlange ich nicht. ✠, Der gnädige Gott erhalte in diesen Leuten Ihnen die beyde bewiesenen Liebe zum göttlichen Worte, die Gnade und das Vertrauen auf ihn, und vollende das in ihnen und allen übrigen bemerkte gute Werk zum ewigen Preise seines Namens. —

---

✠ Nach der Zeit hat man an ihnen bemerkt, daß sie im Guten fortgingen, ihrentwegen man sich ihrer besonders annahm und den Mann zu einigen Missions geschäften brauchte, wobey die Frau sich etwas mit Spinnen verdiente, bey Gott endlich Gelegenheit zeigte, daß er in Nagapatnam als Sepoy in Sold genommen worden. –

## IV. Reise des Landgrafen Philippo

Diese trat er im Namen Gottes d. 1ten Aug: an, und kam von Ihrsalem d. 29ten ej: wieder zurück. Zu Tirichendur, Kanthanur, Tirupalaturey, Tanschour, Tirupanduruttie, Kawastalam und Parasalam theilte er das Heil. Abendmahl an 112 Personen aus, und taufte 2 Kinder.

In seinem erwähnten Diario war es angenehm zu lesen, wie er sich nicht nur täglich, sondern vornehmlich an einem Ort wo, lieb und zum andern reisete, sich mit Gebet und Betrachtung einer besondern Bruder aus der Heilsen Schrift stärkte. Von seinen Unterredungen mit Heiden wollen wir folgendes anführen. Zu Pandaram in Mad, tur gab durch folgendes Lächerliche Fabel von Siwen, selbst die Thorheit ihrer Götzen vorstellig zu machen. Siwen kam auf einer Reise in ein Pfar Haus, wo sich ein weiser und tugendhafter Prasa (König) aufhielt. Siwen aber die Mordinsten Ihrselben nicht wusste, nahm seinen Turband von seinem Haupte ab, brachte aus demselben seine Frau hervor und scherzte mit ihr. Der Prasa bat ihn zu Gaste, und da er es bewilligte, bis er für 3 Personen Speise soll Reis bringen. Als Siwen hing was diese bedeute verwunderte sauer, sagt nur Frau von

Haupt herunter, daß sie auch mit ihm
kämme. Siwen that es und hing hernach,
für wen ist nun die übrige Portion.
Hierauf ging Rasa zur Frau des Siwens
und sagte zu ihr, nun versucht ihr auch einmal
Liebsdienst von einem Haupt herunter daß
dieser auch mit ihm kam, wodurch er
die Unwissenheit Siwens und die Untreue
seiner Frau anzeigen und beide beschämen
wollte. Nach der Erzählung dieser Lappi-
schen Geschichte zeigte ihm der Landprediger,
wie unrein ihre Götzen und dienst der Teufel
bey wären, und wie vorzüglich unsere Lehre
sey. Als vor einem Schulchristen Haus mit
20 versammelten Personen mein Weg des
Heils geredet wurde, sagte der Haus Herr:
wir kaufen nach 9 Grätzen, ihr habt das
9te wohlfeile uns gelehrt; Der Landprediger
las ihnen das Evangel. des reichen Mannes
vor, wobey jener sagte: Alles was ihr
sagt ist wahr; es ist nur ein Gott, und
wer böses thut, wird wieder böses erfah-
ren. Der Landprediger: Ihr erkennet zwar
daß ein Gott sey aber ihr ehret ihn nicht,
und las ihnen Röm. 1. 16-25, nebst den 10 Ge-
boten vor. Da in der Gegend von
Weitti Jusenkowit eben ein grosses Fest war,

70.

So gab dieser Gelegenheit an mehreren Orten
Gelegenheit den Götzendienst zu bringen. Es hat
es zwar der König in Tanjaour an allen
andern Orten den Götzen Wagen zu ziehen
verboten und befohlen, die darauf sonst
verwendeten Unkosten in die Königliche
Casse zu liefern, an diesem Orte allein
hat er es aber erlaubt, weswegen der
Zusammenfluß der Leute dahin desto gro-
ßer war. Unter den Haufen, die dahin
gingen trug einer den Leuchter: Ob er nicht
auch mit wolle? Er: wohin? Jener: Gott
zu sehen, welcher heute gezogen wird.
Er: wer ist es, und woraus ist er gemacht?
Jener: aus Erz. Aus diesem eigenen Gestand-
nis wunder er investigirt, und von dem
wahren Gott unterrichtet. In Sorkakanallur
übernachtete er in einem heidnischen Haus
und las den Leuten Haus Herr, letzt
freundlicher Einladung zum Herrn Jesu
viele Stellen aus dem neuen Testamente
vor. Ein vornehmer Mann kam und sagte
zu ihm: Bist ist auch zu unserer Festtag,
er Tiruwiita gekommen? Er: wie, wird
man davon für Nutzen, und hört man
da auch wohl ein gut Wort? ist nicht
viel mehr alles dabey sündlich? worauf

gnaden stille wurde. Als er des folgenden Tagns wieder viele Leuten, die Ihn anzuklagen, antraf, rief er Gott um Weisheit und Kraften und sprachte sich aus Col. A. 3-4; Zu einem Bandaram der nach Fisch roch und unflätige Kedern führte, sagte er: du bist gegangen der Sünde los zu werden, und bringst so viele Sünden mit? Er: Ich scherzte nur. Dieser: Man sagt aber ja im Sprichwort, ein Jaud im Scherz wird ein gestiger Jaud; was das Herz voll ist geht der Mund über. Einen andern Jaudern frug er: was bringt ihr gutes Kurts mit? Einer erzählte mancherlei; ein anderer aber sagte: Ich bin gekommen wie, um Kinder ihr Haarzopf abzuschneiden zu lassen und habe hierzu Opfer in mein Tuch gebunden, dieses ist mir aber entgangen worden, und um hab ich nichts mehr zur Reise, die doch noch 7 Tagre dauert. Ihr Landpr: wie? auch an einem so heiligen Ort ist ein Dieb gewesen? so sind ja wohl überall zwei? Ein Anderer: das ist alles wahr: wir sagen aber im Sprichwort: wenn man 1000 Kopfen sieht, so gehen die Hunde weg und man taut in ihr Feuer. Ihr Landpr. warum geht ihr herum so weit? so taut ihr euch ja bei ihr Königs Praser.

an einen Kreuz etwas setzen, so hat er bald
mehr als 1000 Kopfen, und hat zugleich seine
mitgebrachte Vorstellung. Sie gingen mit einem
der bei Majaburam und der Landgr. erhielt
von ihnen, daß einige aus ihnen von Tirut,
schinapaly waren, denen H. Schwartz vor
ihrer Abreise gesagt habe; sie wurden Seine
Nutzen davon haben. Hanschanus logirte
er bey einem Schuelmeis, wohin ein Pan-
daram kam, welchen allen heiligen Texten gab,
und auch den Landgr. welcher gern wollte.
der Wirth sagte ihm aber, daß brauchen
sie nicht. Da er nichen aber dennoch auf,
dringen wollte, sagte der Landgr. einmal,
unlieber Herr so, worinnen dieses ~~alle~~
als ein unnützer Lauf verworfen wird.
Sie sagten alle ja, daß ist wahr, demohnge-
achtet aber gab der Wirth dem Pandaram 2 Fano
und 2 Kiten Zeigen mit der Erinnerung, er
müßt den Götzen gut opfern; Als nach 2 Brah-
manen kamen, fing einer den Landgr. vor
Freyd ihr? Er: ein Fremdling, Jener: wir sind
alle Fremdlinge. Fr: aus Wo: B, M. wir haben
hier keine bleibende Stadt p. Jener: der höchste
Gott ist einer, die Welt ~~aber~~ ~~der~~ Verehrung
aber ist verschieden. Fr: wer ist denn der wahre
Gott? Jener: die Mumuligal und fing

von ihnen ein zu werden. Der Landpred. aber
stellte ihnen vor, wie unrein sie gewesen, und
wie alle Menschen nach Matth. 15. und Pal. 5.
dahingegangen unreine Sünder wären, wobey
er sogleich den Brahmanen frug, wie der
Sünde getilgt werde? Jener: durch Lemo-
sen. Hr: nur allein durch Christum. Der an-
dere Brahmanen sagte zu jenem: Sie Ersten sind
wie wir viele Götter an p. bey Cambagonam
wurden die Landpr. Daihen visitiret. Als sie
unter ihnselbren Thier Bäuger standen, sagte
einer zu den andern, das ist eine Spirgel
Brille. Der Landpr. ja freylich, auch und
Gott kennen zu lernen, wobey er ihnen zugl.
Büchlein schenkte. Auf der andern Seite,
wo wieder ein Gottbuch war stimmte ei-
ner sehr auf den König, wie Ihnen Ge-
rechtigkeit bey ihnen wäre. Der Landpred.
bestrafte ihn und sagte er müsse erst auf
sich selbst schimpfen. In Tenni Leikudi hör-
te er immer Brauden beständig schreyen:
Narajana, Narajana. Der Landpred. wen-
dete ihr ihm; man sieht ja niemand,
der zweyen ihr anrufen hört auch nicht,
rufet doch den wahren Gott an. Jener:
wer ist der? Der Landpr. wendete mit
ihm man den wesen und Figuren schatten

Gottes; ehe man sieht aber versehen, sehen er wieder mit worin. Bei einer Gelegenheit sagte der Landpr. bei dem Anblick des Fleisches, den Wassers zu seinen Kriegsgefährten, mit angenehm scheint das Fleisch aus. Sie in der Nähe stehender Feind verwunderte: ja wenn die Göttin Kengei nicht wäre, wer würde lebe. Der Landpr. bedenkt das; ihr spület in diesem Wasser nunmehr unseren Mund aus wasscht allen nunmehr Unflath davonnen ab, und verglichen, mit dem um dieses Gott sein, sucht das Gott recht zu verehren. In Cawasalam kamen gegen 12 Personen wegen des Angnus in das Kuhn Haus wohinnen er war, er sagte zu ihnen. Sieht das mit Gott allen Menschen sehr liebt. Einer sagte: ja, hätte es nur zur rechten Zeit gewesen. Sie andere. Der Menschen ihrer Verwegenheit hinsacht zu Thun. Hat es zu der Zeit nicht gewesen. Der Landpr. da habt ihr recht gemacht und das ihnen zugleich Apost. 17-19. Rom. 1.19-25, einer sagte darauf: Es ist alles nichts, Gott ist nur einer. In Cumbagonam waren viele Leute ganz früh bei einem Fast ausgetrockneten Teich beschäftigt, Fische zu fangen, und einige Menge Jabiesse fanden sich zugleich mit dabei ein. Der Landpr.

sagte: Seht so früh giebt Gott den Hagen
ist Lüber. Ein Brahmane. diese Hagne
sind ja der Gott Kiefichten selbst. Er. diese
Hagne thut ja so viel Schaden, stiegt, und
zieht so viele Menschen weg, kann das wohl
Gott seyn? Es zieht von der Stunde ganz,
ich wunde sagte jener: wir sind vom Brä,
ma Geschlecht und haben keiner Sünde. Er.
die Heil. Schrift und Gott in der selben er,
klärt alle Menschen für Sünder. Jener wur,
de böse und ging weg. Einige Freiden die
aus einer Pagode kamen sang der Landpred.
Habt ihr den Götzen gesehen? Die. Ja, herzaus erzählte
er ihnen eine Geschichte aus ihrem eigenen Be,
ichten, wie ungefähr ohngefähr der König
Lüber, der dieses Land regierte und viele
Götzen Tempel erbaut hat, einen seiner ~~Leute~~ Räthe
~~zu~~ zweyer eben aus den Tempel gekommen, ge,
fragt habe: Hast du den Götzen gesehen? Jener
aber hat geantwortet. was solte ich den sehen,
den Götzen den der Kothgieser gemacht, den
habe ich nur gesehen. Nach dieser Erzählung
verwaerte er sie zur Erkenntnis und Ver,
ehrung Gottes. Mit Komischen hat er
auf dieser Reise ebenfalls unglaubliche Be,
schwerden gehabt. In einer Tempelstadt

Vorstadt ging er mit dem dasigen Katechet, den vor die Römischen Kinder, und weil wir beysammen waren, wollten sie beyde zu ihrem Hauptzeugen. Jene aber invitirten sie in die Kinder selbst zu kommen. Als von der Erbauung der Heiligen gerredt wurde, sagte einer Kroger Großvater: was ist der Herr Jesus gegen den heil. Antoni. Als ich Kind war, rief ich den Herr Jesum an, und wurde nicht gesund, so bald ich aber den heil. Anthoni anrief, wurde ich gesund. Ob diesen Menschen gleich die übrigen Römischen selbst bestraften, wollte er doch nicht nachgeben, sie lessen ihn also fahren und redeten mit einander von wirkhen Glauben an den H. Jesum. Ein Römischer Offizier der er oft den Unterricht des Katecheten gehört hatte, sagte: Ich wenn unsere Kat. ehten kämen, und so redeten, so wollten wir ihnen die Hände küssen, und ihnen gerne zuhören. Ihre Kinder bewegten das ganze Herz. Es war bey allem nur besonders, er Pelle und Kuxurmsamkeit. Als ein Tirüssantürütte einigen Römischen zugegen, ist wurde, sagte einer Hagenau Ignaz: Ich brachte auf Vorsicht unserer Katecheten

unsern Vater im Lazarethaus für Lepra Ord, Lepra kranke und 100 gr. slaughter Oler zum Geschenk, und fere ihn zu küssen da, mit ich ihn wieder beräumthigen mog, tri, da er auf einmal zornig geworden, wie ich mit einem Katzenhalm Umgang habe. Allein er fuhr mich entsetzlich an und liess mir 30 Kreuzer geben. Ich frug ihn warum dem das; der Katzenhalt aber sagte. Sach das Maul, sonst wird der Kreister noch mehr über dich zornig. Jetzt nimmt der Vater von meinem jedem einen Lied, bis ihm beide der Mutter Gottes, dass sie nicht mit einem Kat, zer ordnen sollen. ——

## May.

S1. Gespräch mit Juden und Mahomedanern.

Als man bei Truckidanfkerij mit dem Autor Ma, niakaren aus Aneikowie (Russland) eine Unter, redung hatte, sah er ohnversehens gegen die daselbst unter grünen Bäumen stehenden Pa, goden und den darin befindlichen Götzen seine Hände auf, welches ein Zeichen der Anbetung ist. Bei der an ihm bemerkten gesehenen Sinnesänderung sehen er alsbald bestürzt zu seyn, und sagte nachher: Er ist ja der Grangfuter. Jetzt er ist ja blind, und kann die Jude nicht

sehen; ihr seyd zur Aufsicht bestellt, was wird
ihr Gott jemals und ihr Herren dazu sagen?
wird er nicht eure Augen ihr an euch gesehen,
seiner Verkündigung Jesu, ihr die wunder ihr
Evangelis zerstörtet, hat, nachfragen. p. Da,
nach ein anderer Freund hinter uns herkam, sich
fürt man möchte zur Stadt gehen, weil die
Sonne untergehen wolte. Dieses ist eine un,
terthanen gewöhnliche Listige Art, das Ge,
spräch abzubrechen, wenn sie keine Lust mehr
zu zuhören haben, und sie einen nicht gerade
zu ersten heißen wollen. Man merkt sie also
mit Hinterlassung einiger Büchlein, und ei,
ner Ermahnung dieselben im Ernst zu ge,
, brauchen. Ihm ehrzeigen geschah noch an
einigen Orten auf dem Rückwege. In Aneiko,
wil wurde einem Brahmaner, edlichen Wattugern
und vor der Weibers Wohnung an eine zieml,
liche Menge Heiden ein Vortrag von dem hei,
, gen Heil, das man in Jesu erlangt, gehal,
ten. Da einige Büchlein ausgetheilt wur,
den, bewiesen wieder eine begierde darnach,
ein Brahmaner aber verkubte sich mit Mund
und Hand dagegen. In dem Hause unsers
ehrlichen Köchers zu Erichitan sitzen wur,
de einem Heidnischen Mann der eine Christin
zur Ehefrau hat, sehr zugerredet, daß er

daß ihm so viele Jahre vor an ihr geschehenen Antrag bey sich möchte zur Kraft kommen lassen; er war aber mir am Ende, wie er sich ihm gewöhnlich so bezeiget, wenn er unfreundlich angeredet worden. Bey seinem wenigsten Sinn und Feindseligkeit gegen das Christenthum ist besonders seine Frau Leider sehr in Gefahr, da er ihr im Christenthum sehr feindlich ist. Und da sie selbst darin wenig Trost bezeiget, so scheint sie dagegen gleichgültiger als sonst zu werden, welches man ohnfehlbar an ihr bemerket. Als ihr und ihren Verwandten zu einer andern Zeit zugesprochen wurde, seinen das Wort Gottes Ein grosser Eindruck bey ihr zu machen, da man aber sowohl ihre alte Mutter besonders ansprach, und ihr unter andern sagte, daß sie die wenigen Tage, die sie noch auf der Welt zu leben habe, doch ein mal zu einem seligen Ende aufwenden möchte, wurde ja, er durch eine falsche Einbildung, als sprosse zu ihr man ihrer Mutter ihn nahen Tod, sehr bewegt, und frug mit Thränenden Augen ob wündlich ihre Mutter bald sterben werde? Man benahm ihr aber ihre Mißverständniß und wendete sich darauf zu ihr mit der Vorstellung, daß Sie und wir alle, die hier

versammelt waren, auch in den jungen Jahren
schon beständig und die ungewisse Zeit zu
zimmern, und nach der weisen Gubernitung
streben müßten. Da eben in diesen Tagen
die Brücke in der Aller vor der Stadt gebaut
wurde, wobey immer viele Arbeiter beschäf-
tigt waren, so hatte man häufige Gelegen-
heit, sowohl mit den Arbeitern, als auch mit
den darüber gesetzten Aufsehern sich zu be-
sprechen. Unter andern wurde ihnen das
Gleichniß des HErrn Jesu von dem klugen Mann
der sein Haus auf den Felsen baute, und
von dem thörichten der es auf Sand baute
vorgehalten, und auf die Gründung unserer
Seligkeit auf Jesum Christum applicirt. Da
sie nun ihrem Holz wurden diesen, wie sie
bey dieser Arbeit die Absicht hätten sich Hütten
zu erwerben, zeigte man ihnen, wie wir
nichts aus eigenen und nichtes Ehre thun, son-
dern in allem die Ehre Gottes zur Absicht
haben müssen. Als nun durch einen für
das Land sehr gesegneten Regen ihre Arbeit
etwas unterbrochen wurden, frug man
sie, ob sie darüber gezürnet hätten. Sie sehr
nein es zu verneinen; Dieses gab Gelegenheit
ihnen Act. 14. 16. 17. vorzuhalten, und sie zu

ermuntern das wiederrliche Heidenthum zu verlassen, und sich zu dem einzigen Seligmacher Jesum zu bekehren. Zu dieser Zeit hat sich auch der stolze Heiden oder Pandaram einiger-maßen lange herauf, der vom Jahr seiner Ausbruchs-ten im Pillearischen Hüh-Haus Jahr und Tag ähnlich mahl schon im Diario Erwähnung gethan war, ohn. Als er damahls dann Schuhen sich in einen übrlen Ruf gebracht, und von seinem eigenen Schüler ihrbst bestohlen worden, ging er an andere Orte, wo er es nicht wie bisher machte, sondern er sich in manchen Distrikten wo seine übrlen Aufführung bekannt worden, sich nicht wieder darf sehen lassen; Als er in unserer Gegend wieder kam, geriath er mit einem andern Pandaram in Streite, wurde geschlagen, und mit seinen zugleich gebündelten in die Hecke gebracht, wo er ähnlich Tage Arrest hatte aber wieder los gelassen wurde. Er kam zu uns im Garten und klagte über das Unrecht das ihm wiederfahren sey, und zeigte uns seine Arbeiten am Leibe. Ob er nun gleich jetzt ist, was sanftmüthiger worden zu seyn scheint, so fing er doch bey ihr an ihn gesehenen Wor, und seine gewöhnlichen Großsprüche wieder an. Unter andern rühmte er daß der König von Tanjehour und der Nabab viel von ihm hielten und seine gute Freunde wären, zeigte auch von

Bezieht Ermahnendem Schreiben mit einer unerträglichstolzen Miene. Als er wegen der Sünde des Taufens zweyten er noch immer fortfuhr, bestraft wurde, bewies er sich ganz gleichgültig und frey dagegen und sagte: was ist denn daran, wer sonst Gott dienet, kann auch als dann an ihn denken, und wer an ihn denkt, wird durch das Taufen nicht daran gehindert. Als ihm in dem Kuh-Hause am Hude der Arm, wo er sich die meiste Zeit aufhält, und derzeyen ausschneidet noch einmahl zugeredet, und die Lehre vom Fall und Erretung aus demselben durch Jesum vorgehalten wurde, suchte er immer einen ins Weitläuftige zu führen. Durch wird er einige Leute die mit gehörten irre, wegegen man ihn aber erwiesen, wurde, da sie aber sowohl Heiden wären und Unterricht nöthig hätten als er. Man muste ihm ohne alle Hoffnung verlassen, und da es schien daß man durch öfftere Zureden nur gleichsam die Zeit verschwendete, so hielten wir es nicht für rathsam uns mehr mit ihm einzulassen. –

## III. Verbrechen an Christen.

Unter den häuslichen Uebeln sowohl gesunder als kranker Christen geschahe vorzüglich ein öfterer Zusprung an einem der ältesten Söhne unsers

christlichen Lehrers in Ewigkeitsfeuer, welcher Langeweile und tödtliche Traurigkeit gelegen. Da er sich aber gegen seine Eltern etwas wieder, spenstig bewiesen, so wurde er insonderheit verwahrt, diese Krankheit als ein heilsames Mittel zu seiner Demüthigung und Bekehrung seiner Seele anzusehen und zu gebrauchen. Er schien auch zum Bekenntnis und Gefühl seines Sündenelendes zu kommen, welches er insonderheit bey dem Genuß das heil. Abendmahls werden liß. Als er wieder Gesundheit gesund zu werden anfing, wurde ihm das Gleichniß vom H. Jesu vom Feigenbaum und die Worte: Siehe zu, du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr, eingeschärft und in Gegenwart anderer über ihn mit Standpauke gebeten.

Auch wurde der Herr Landprediger Ambrosi ihr sich in diesen Tagen von einem Mahomedaner, seine Frau den Haar Strengen Lasten, nähmlich besucht und ihm über den 90. P.S. und das Pater unser im Beyseyn einiger seiner Hausleute, ein wort der Ermunterung zugerufen. Er bewies sich unter diesem schweren Kreuze stille und dem göttlichen Willen gelassen. Er macht sich noch immer selbst mehr Hoffnung von seiner Wiedergenesung, als es andere wahrnehmen können. Als man ihm einst unsere Abscheudlichkeit observiren werden liß, obgleich

mit ihm hinzufügen, daß bey Gott keine Sünde unmöglich sey, und erwartete zugleich mit ihm eine innere Aufsalzigen. Herr so du willst kannst du mich wohl reinigen. Nachdem die Operation geschehen, wobey er viel Leide, hat es doch so weit gefehlet, daß er etwas weg Sehen vor ihm Augen bekommen, als er sonst hatte, und jetzt ihr oder Zeuchter nach Orten besehen und an Christen arbeiten kann, obgleich nicht zu erwarten ist, daß er wieder im Stande seyn werde einige Schrift zu lesen.

## §. III. Tauf und Receptions Handlung

D. 21 May wurden nach vorher geschehener Zubereitung in der Neu Jerusalems Kirche 3 Personen aus dem Heidenthum die Seil: taufte er, Christ, und 1 Türkischer in unsere Kirchen gemeinschaft aufgenommen. Es war im Anfang der Preparation die Anzahl derer die sich zum Christenthum angaben noch stärker, wovon aber die wenigen falsche Absichten mit, den Lehren oder ihre wenigen Unordnungen nicht fahren lassen wollten, zurück gewiesen wurden. Von den übrigen haben es die meisten zu einer ziemlich deutlichen Erkenntnis gebracht und man sehen, daß die göttliche Gnade wirklich an ihnen arbeitete, die Erkenntnis in ihnen lebendig zu machen. Es thut besser

Dann herzigkeit an ihnen, daß sie zur
rechten Seligkeit immer mehr zubereitet
und ihrselbst theilhaftig werden
mögen. Am Sontage Exaudi wurden
indessen 20 Heiden durch die heilige Taufe
und 7 Jüdischen zu Gliedern unserer Kirche
in Bethlehem öffentlich aufgenommen. Sie
waren alle aus dem Lande zum Jerusalem,
reisenden Herrn gehörig, und wurden seit
Ostern durch die heilsame Lehre zu dieser
heiligen Handlung zubereitet. Hier ist
noch einer Person bedacht in dieser Zeit die
Taufe, und Sonntags 12 Tage lang den Lutter,
nicht in der Stadt nicht beisammen; doch
aber hatte sie des Nachmittags die Erinnerun,
lung des Catechismi in der Stadt Mühe mit an,
damit sie in der Erkentnis der wahren Heils
Erfahrenheit nicht zurück bliebe. Einige Lutter
ihren waren sehr aufmerksam, und insonder,
heit erfreuten uns einige etwas Jahrige,
noch einer Kinder durch ihre Fähigkeit und
Fertigkeit im Lutternorten. Die erwachsen
waren Heimwandten von denen, welche schon
den Christenthum beigetreten waren, und
unter andern auch etliche Heidnischen Weiber
deren Männer Christen waren. Diese Leuten
haben gelobten feierlich an, daß sie sich in

Freud und Leid als Gottes Kinder ihr Dreyeinigen Gottes bewähren, und ihn bis in den Tod treu bleiben erwalten; welchen Sieg ihr Herr selbst in ihnen bestätigen und gnädiglich erhalten wolle.

## IV. Bericht aus dem Lande.

In dem Tagebuch des Tranquebarischen Lutherischen Rajappens vom April und May ist folgendes anzumerken. Er ~~erschaffte~~ Bettlerin zu den Unterredungen mit Heiden öfters Marktplätze zu erwählen und sich in einen Bramen Laden hinzusetzen, wo viele Menschen zusammen kommen. Unter den vielen Marktplätzen in der Stadt steht auch einer der blumen Markt, auf welchem wohlriechende Blumen häufig verkauft werden, davon manchmal Hgl. und auch wohl doppelt so viel bezahlt, und besonders an Festtagen von Heiden und Mohren aufgekauft werden. Da der Lateh sich diesem Handel mit zusahe, nahm er da, von Gelegenheit von der Thorheit der Menschen zu reden, die so viel Tausende machen nur auf einen Tag etwas Schaum zu haben, und doch das Unvergängliche versäumen. In ein kahl Haus, wo er war kam ein Brahmanen der viel von guten Werken redete, ohne er aber antwortete; Ob ihr

gleich viel von guten Werken redet, so hält
ihr doch selbst keine, denn ihr habt niemanden
heuer, waschet, Psalm 7. und das ihr heraus
das Deutsche wieder das Heidenthum vor,
wozu aber also durch Materie gegen die
vermeintliche gutten Werke der Heiden
beständig ist, vor, wozu alle gegen wär-
tigen Zuhörer ihren Beyfall gaben. In Ge-
bispottei trat er einen sehr alten Canda-
ram an, weyher einen mit einer Schnur von
Kutteratam durchflochtenen Bart von 8 El-
len Lang fahre, ahn er unter das Kinn auf-
wiedrete. Er sung und wiegte dabey, wie
ein Kind und schmierte sich öfters mit der
sogenannten heiligen Asche. Jedermann
erbrete ihn an, und viele Heiden für einen
Rishi oder solchen Heiligen, die ihre Lebens
Zeit in der Einöde mit Büssen und Gottes
dienstlichen Übungen zubringen. Er redet
te von sich sehr vernünftig zu den Leuten
und sagte unter andern: Hört doch von
einem armen Sklaven ein Wortlein. Viele
kamen und wolten ihm mit Reichen Lust zu;
als er dem Katechetten heiligen Asche anbot,
fing dieser einen Streit von der wahren
Tafe an zu singen, und sagte darauf
zu ihm: Ich sehe einige gute Zeichen an euch; allein ihr bleibet doch wie ein blinder,

von ihnen man im Gleichniß sagt; daß einer
ihr ihn Kupfel angepaßt hätte, sagte; das ist
ihr Elephant selbst, und ihr so ihn Schnudel
betastete, sagt; das ist ihr Elephant. p: Eben
so Laufft auch ihr in alle Gegenden, verschwen-
det Zeit und Kraffte, und bleibet dabey blind
an ihm wahren Gott. Er fortte zu, redete
sehr demüthig und sagte endlich: wer kan so
leben. Der Lahrenz las ihm unter andern
Rom. I. 17. sege: und Matth. V: 6. 7. vor. Zuletzt
stund jener auf und sagte beym vergehen
Sarwehsa, Mâdawê! O Gott, O Mutter!
wie er vielleicht glaubte, ihr Lahrenz sey
ein Römischer, und dachte ihn hierdurch
zu gefallen zu werden; Bey dem Rocher
Thor ihr Erstung wurde ihr Lahrenz von
einem Römischen zu ihr so genannten Kaniat,
Sikkarem genuhen, welches Leute sind, wel-
che ein gewisses Erbrecht haben, ihren Be-
zahl obrigkeit aus 100 Personen bestund, un-
ter welchen ihr größte Theil Römische waren.
Diese Leute pflegen sich täglich daselbst zu
versammlen, wie ihnen daselbst theils von
allen vorfallenden Todes fällen, und unge-
fallenen Vieh, theils von allen frölichen
begebenheiten Nachricht gegeben wird, zu
welchem sie sich mit ihren musikalischen

Instrumenten und allerley Werkzeugen von Eisen, gezwungen versammeln müßten. Da diese Versammlung den Zaubergeistern bey seyn mir, herbeyzu Hirs, so hält er an ihnen einen Vortrag von der Vergänglichkeit aller Dinge und las ihnen aus einem Büchlein etwas vor, daß sich für sie schicke, und auch von ihnen gewünscht wurde. Als ein Römischer Krieg; ob wir auch die Bücher hätten, las er ihnen aus einem Buch die allgemeine Kirchen Bücher vor, welche in der Kirche vor der Buchhandlung allmahl von einem Zaubergeistern öffentlich vorgelesen wird. Dieses gefiel diesen Menschen so, daß er um ein Büchlein bat. In einem andern Handel erwachte er eine Zeit, er lichte dabey stund unter einem Apfel Baum der Götze Belleiar; den aber sie, mand ein Opfer brachte. Der Zauberer frug, warum dieser Götze so frey am Wege stünde? worauf er zur Antwort bekam: wissest ihr nicht, daß dieser Götze einst von seiner Mutter begehrt, sie möchte ihm ein so schönes Weib geben, als sie selber wäre. Hierüber verfluchte ihn aber seine Mutter und sagte: du müßest immer am Wege stehen, da kanst du dich noch

einen schönen Weibe umsehen. Heraus er,
wiederhole ihr Zahlenspiel: Denkt doch, einen
von seiner Mutter um seiner unreinen Lust
willen Verflüchten, verehret ihr als Gott:
ist das Verstand? doch alle nur Götzen
sind unrein. Als viele zusammen kamen
erklärte er ihnen Luc. XIII. 1. 9, und las ihnen
noch einen Lüglein vor. Einer sagte: warum
müßet ihr uns solche Ermahnungen sagen?
Er: wir sind ja Brüder, und wandeln auf
einem Weg darauf viel Gefahr ist, drum,
gen Warnungen nöthig sind. Von diesem
gefährlichen Weg, auf welchem noch so viel
Christen und ungläubige wandeln, wolle der
gute Hirte Jesus Christus die armen Seelen
gnädiglich erretten und sie leiten auf
die Wege des Friedens! ——

## Junius

### 31. Gespräche mit Juden.

In dem jüdischen Verkehre erinnerte man
einige Samuler, wenn sie nur die Majestät
Gottes die sich an dem Manne, welches wir hier
vor uns hätten, offenbarte, erkennen wollten,
so würden sie sich nicht lange mit den Todten
Götzen schleppen. Einer antwortete: die blau,
den haben ja auch Bilder an, womit er auf
die Kamisch zielte. Ich: Ihre sind aber solche

Sünder wie ihr, und daß wird ihnen auch vorgestellet; jetzt aber redet ihr mit mir. Gott sagt: wer ein Bild hinsetzet und es anbetet, der ist verflucht, wobey ihnen zugleich der Weg kürzlich gezeiget wurde, wie sie sich durch Jesum möchten retten lassen. Als in der Stadt bey der grossen Siwen Pagode, starke Kasterehen gemacht wurden, den Götzen Wagen, herumzu, schleppen, so wurde insonderheit einige Brahmanen zu Armuth geführet, was sie sich bey Verfertigung eines solchen gottlosen Geräthes für eine schreckliche Sünde und Fluch auf den Hals zögen, und wie sie eines Tages Rechenschaft, genug haben würden. Sie waren aber eben so stumm wie die Götzen selbst. Eben desgleichen Feierlichkeiten geschahen auch des folgenden Tages, nachdem der Götze auf einem ungeheuren Wagen des Morgens mit grossem Pomp herum gezogen worden. An einem Orte fand man eben einen Wunderspruch, an dem andern aber wunderspruch einer sehr Barmherzig und sagte unter andern: wir seyn es öffentlich, andere aber verbergen den Götzen in den Kasten und tragen den Schlüssel dazu bey sich. Da er sich nicht zurechte weisen lassen wolte, verließ man ihn und gab ihm den Brief an die Heiden. Als in Porneiar an einem Orten mit Heiden wurde, zeigete unter andern ein Arzt

seinem Bräutigam Sünd und redete von der Frau abstehen angen ihn. Dis gab Lukas von den in der Schrift verzeichneten Sammen Sünden, und von ihm mehr als Hirzehn Eingaben der Menschen gegen Gott nach Anleitung Jes. I. 3. zu reden, wobey man ihn zugleich das Exempel von verlohrnen Sohn erzählte, und ihn zu Jesu herzlich bekehrt. Er sahe mich in der Stille an, merkte wohl etwas in seinem Gemüthe fühlen, sagte aber nichts weiter. Da Stephla, die redete man nach einem Zusprung der Schwester auch mit einem Friden von dem wirkenden, lichen Gottesdienst, und von der anerhaumgen würdigen Lehre Jesu; Er beschirb seinen Sohn, zu als Kürzbrelig und suchte dagen zu erweisen, daß er nöthig sey, ihm Strafung zu bewiesen. Es wurde ihm aber gezeigt wie sein Sohn nichts sey, und der Knabe ihm Ein Haar krumm Leute, wenn er sich zu Jesu wendete, wozu man ihn bitterlich ermahnte. Da er versprach den Knabe dienst zu verschiedenen, redete man ernstlich, wornach er stille wurde. Der Lengadenka, sei traf namentlich Lastträger an, welche Palmenzweig von Frauenbad brachten, und unter den Bäumen ihm aus sahen. Da ihm etwas ausführlich gesagt wurde, wie Gottes dienst den Herrn Jesum auch für sie sei,

zubereitet und bereitet habe, ehe denn sie sich das
mochten theilhaftig machen lassen, erfreuten sie
einen durch ihre zu Herzen gehende Bitte, wiederspracken
nicht, sondern gaben eins nach den andern zu, wenn
ihnen ihre gewöhnlichen Einwürfe gehoben wür-
den. Zu Bengadenkarei selbst versammelten sich
von den Hütten einiger Christen etwelche Brüder
warten, auch ein Häuflein Heiden, denen unter
andern vorgestellet wurde, daß ihre Verfahren
welche in die unselige Ewigkeit vorausgegan-
gen und denen sie laut ihrer eigenen Aussage
nachfolgen wollten, nach Luca 16.28, wünschten,
daß wir denen noch Lebenden bezeugen möchten,
daß sie nicht auch kämen an den Ort der Qual.
Auf die Frage, ob sie verständen was ihnen ge-
sagt wurde, antworteten einer: warum sollten
wir es nicht verstehen. Auf ferneres Befragen
aber, was sie das um Ihn wollten, konte man
keine Antwort erhalten, daß sie von Heiden-Sinn
ausgehen wollten. Auf dem Weg nach einem
Fischerdorfe fand ein etwas angesehener Heide
und wartete bis man zu ihm kam; Unter
dem Gespräch klagte er über jemand der ihn
sehr feind wäre, ohnerachtet er nichts von
ihm böses wolte. Man sagte ihm die Lehre
des Herrn Jesu, von der Liebe, die man auch
gegen die Feinde beweisen müsse. Dieses wä-
re eine Freyheit von Natur keinen möglich.

Willen da er uns durch Christum und Herrn er-
löset habe, so könnten wir in ihm nicht allein
Vergebung erlangen, sondern auch die Kraft
unserer Feinde zu siegen, wobey man ihm
zuglaubete, daß er sich zu ihm wenden mö-
chte. Er hörte ohne weitern Widerspruch zu,
und nahm ein Evangelium zu sich. In dem
darauf selbst lagen gegen 12 Zeugen Nellu,
der dem berüchtigten Tauschauischen Pandaram
zugehört hatte, der ein so unseliges Buch
genommen, und von welchem in unserm Di-
ario mehrmahls Meldung geschehen. Der auf-
geschwollene Nellu solche zur Ehre abgeschneidet wer-
den, nach seinem Fall wurde er aber theils
wegen Zoll, und Übrigen wurde ganz un-
brauchbar. Durch gegenwärtigen fand
man sein schrecklich Gemüthe, da er sich wie
ein Götzen anbeten lassen, dem wurde Gottes
in unserer Gegenwart Trutz widersprochen
und nun ein so unseliges Buch genommen,
zur Warnung vor, und wie sie doch darauf
bauen wollten, solche Bücher fahren zu lassen
und hingegen das Wort Gottes anzunehmen.
Sie gaben alles zu, und man wiederholte endlich
vor einer ziemlichen Menge Heiden etwas weit-
läuftig von Wege zur Seligkeit durch Jesum.
Einige Bücher aus Cumbagonam waren insge-
heim aufmerksam, und schienen durch das

Wort gerührt zu werden. Hier sagte: es ist
alles wahr, was ihr sagt und wenn es auf
unsere Worte geht, so ist es richtig, man
kann aber nicht darauf leben, wegen letzten
Worte er nachmals hinzusetzte. Man suchte
sie freundlich zu lehren, und begreiflich ihnen,
daß es ihnen der Herr Jesus möglich machen
würde, wenn sie nur die scheußlichen Götzen
verlassen, und zu Gott um Gnade und Hülfe
flehen würden. Besonders schien ihnen das
Geheimniß des Herrn Jesu, daß er von einem
Vater, der seinem Kinde nichts versagen, sehr
kindlich zu reden. Da in der Stadt vor
einem Heidnischen Hause mit einigen Samulern
gerredet wurde, sagte man ihnen unter an-
dern: es ist doch unmöglich daß Gott zu uns
sagen könte: Ihr seyd verflucht wenn ihr die
Götzen anbetet, zu ihnen aber: ihr thut wohl
daran. Sie hörten stille zu bis einer herzu
kam, der mit vieler Heftigkeit zu widerspre-
chen anfing. Da man ihm aber seine gewöhn-
lichen ungereimten Einwürfe beantwortete,
und darauf drang, daß sie doch unsere wahr-
heiten etwas in ihrer zusammenhängenden
Ordnung anhören möchten, wurde er auch
ganz stille. Man pries ihnen besonderlich
ihnen die herzliche Liebe und Treue des Herrn
Jesu an. Ob er nun gleich gewiß gesehen, daß

man bald aufgehört hätte, so hätte man doch so viel Zeit ihnen das Nöthigste zu sagen, und schloß unter andern mit den Worten: Nehmen sie das Wort an, gut, wo aber nicht, so wünsche mich mir, sondern der Herr selbst sie strafen. Da der Wiedersprecher viel Umgang mit Eu, ropäern hatte, trieb er insonderheit den Spaß sehr stark: Ich lobe ja niemand nach diesem Wort.

## §II. Taufs Handlung

Den 12 Juny empfingen 23 Heiden die heilige Taufe, nachdem sie vom 3t May an waren unterrichtet worden. Im Anfang hatte man wegen einiger unter ihnen Theils wegen ihrer Grundsätze, Theils wegen ihrer Faulheit, etwas Bedenklichkeit. Allein da man eine Zeitlang mit ihnen Geduld hatte, so machte ihr zunehmender Fleiß und Begierde nach den heils Mitteln desto mehr Vergnügen. Insonders hatte man sich über ein paar alte Schulen vom Cuttiner Gesellschaft aus dem Lande zu freuen Ursache, die sich vor allen übrigen glaubsam auszuzeichnen. Es waren dieses die Eltern des Manasseragasamo, der im vorigen Jahre schon die heilige Taufe erhalten, und aus Commiseration wegen seiner harten Gesetzwürfe am Fuße in die Taufschule aufgenommen wurde. So sehr man auch seinetwegen besorgt war, daß er möchte wieder hergestellet werden,

und so viel Mahl auch ihrwegen unser Mis-
sions Doktor angewendet, so hat ihnoch ihr
Schade noch nicht können geheilet werden, ob
er gleich nicht mehr so groß als im Anfang ist.
Da öfters chirurgische Operationes mit ihm vor-
genommen und ein mahl ein ganzes Stück aus-
geschnitten wurde, litte er so viel Schmerzen, daß
er lieber wünschte, es möchte ihm lieber ein un-
ter Fuß abgenommen werden, weilen man ihr
nicht zugeben, da noch einige Hoffnung da war
Er brauchte indessen bey seinen Schmerzen viele Ge-
duld und sindte so lange er ergend konte mit
in die Kirchen und Schulen, alwo er sich immer
sehr aufmerksam bezeiget. Seine ohnedach-
ten Eltern kamen vor ohngefähr Monathen herüber,
um ihren Sohn in seinem Elende zu besuchen,
wobey sie gleichwohl den katechetischen Vorträgen
in der Schule einigemahl mit beygewohnet. da-
bey man nicht unterließ sie zu ermahnen, ihr
mordsbliches Heidenthum zu verlassen, und wie
ihr Sohn den einigen wahren Gott und Heiland
Jesum Christum zu erkennen, und sich ihm red-
lich zu übergeben. Sie waren sehr gerührt, und
gaben gewisse Versicherung, daß sie noch eine
gewisse Zeit wiederkommen und sich weiter unter-
richten lassen wollten. Ja sie wollten gleich
da bleiben, wenn sie keine wenigere Zeit Unterricht und die heilige Taufe erhalten
könten, so daß ihre Land Arbeit, die sich bemeh-
ren fingen, dabey nicht liegen blieb.

Herzu konten wir nicht einstimmen, und entließen sie also mit der Ermahnung, ihr Heil zu bedenken und ihren Entschluß nicht wieder daßelbe zu lassen, welches sie zuversichtlich versprachen. Einige Monathe darauf sprach sie der Landprediger auf seiner Reise, und erinnerte sie an ihr Versprechen. Sie von den Umstehenden gab zur Antwort, wenn unser Bruder bey uns wieder gesund wird, so wollen wir kommen. Die Eltern aber sagten; und wenn er auch niemahls wieder gesund werden solte, so kommen wir doch. Diese Worte erfüllten sie nun wunderlich. In der Zeit des Unterrichts bemerkte man an ihnen nicht nur eine natürlich erlichte Gemüthsart, sondern auch, daß es ihnen ein Ernst bey dem Heilen selig zu werden. Der ~~[illegible]~~ Vater nahm insonderheit in der Erkentnis geschwind zu, wozu ihm das fleißige Lesen in unsern kleinen Büchern sehr behülflich war, mit der Frau ging es aber etwas langsam zu, bey welcher man öfters ein heimliches Weinen wahrnahm. Wenn man bey dem Unterricht sie nomahlen ermahnte, daß sie nicht diese Heils Lehren blos in die Ohren, sondern Haupt, Hirn und Herz fassen und darüber beten möchten daß sie dadurch wahrhaftig zu Gott bekehrt würden, und auch manchmahl thun; ob sie schon darinnen einen Anfang gemacht, und zum Exempel heute darum gebeten hätten;

so war es sehr angenehm, wenn sie recht heiter und
vergnügt antworteten: ja wir haben es gethan,
so gut wir es wissen und wollen es noch ferner
thun. Bey der Heilignaufe reyset der Mann
anstatt seines Heidnischen Namens Kunschan
den christlichen Cornelius, und die Frau welche
hiedurch zum andern Annamei genennet. Da ei-
nige Europäer von dem Fort auf der Strade liegen.
den Dänischen Schiffe mit gegenwärtig waren, so
versicherte insonderheit der Schiffs-Prediger
H. Hoeger, daß er sich ~~insonderheit~~ an der bremi-
schen Landsleute Manier sehr vergnü-
get habe, und gab 2 Flagoden, die man an dürf-
tige Land Christen austheilen möchte. Zuletzt war
es eine Römische Frau, deren Mann bey unserm
H. Gouverneur Herrn Lucht ist, in die Gemein,
daß unserer Kinder aufgenommen, welche durch
ihr seltsames und christliches Bezeigen, die an-
genehme Hoffnung machte, daß sie die geworbene
Seile Christi zum bleibenden Segen gedeihen
werden. Jesus Christus beerbeite ferner die-
se und alle übrige Seelen, welche er diemahl
in seinen Gnaden Bund aufgenommen, da-
mit die Kraft seiner Verhebung an ihnen
erkannt, verherrlicht und gepriesen werde.

## §III Reise des Land Predigers Philippi

Diese trat er 1727 may im Namen Gottes und Ver-
trauen auf seine Hülfe an, die er auch ebenfalben auch
öfters sehr merklich an sich erfahren. Gleich den

ersten Tag fand er an verschiedenen Orten Gelegenheit das Evangelium an Juden zu verkündigen und wurde mit Beyfall und Vergnügen angehört. In Kornatu wurde er gleich in der ersten Nacht von seinem Hause wirklich gewarnt, daß er sich vor den Naikers Gesinde wohl in Acht nehmen möchte, welche zu dieser Zeit des Nachts auf Räuber und Mörder ausgingen. Er verzog sich aber dem mächtigen Schutze Gottes, und zog des andern Morgens seine Reise weiter fort, und hatte an 7 Orten Unterredungen mit Juden vom Kriegs Gottes. In einem Städtchen traf er 2 Sepoier an, ihren einer ein ungläubig Lied sang, wovüber ihn der Landpr. bestrafte. Er fing hierauf ein anderes von schwerzhaften Inhalt an. Philippo bat ihn er möchte etwas zuhören, so wolle er ihm aus dem Büchlein vom Zwey zur Seligkeit etwas vorlesen. Er that es und als er gehört wurde er dadurch gerührt. Er bat sich es aus und als er es mitgeling heraus er sich davüber, fing auch nach den Hazeuren des Landpr. und nach seinem Aufenthalt, wo er ihn zu besuchen vorsprach. Als ihn in Cumpagonam die Gölurer visiti, von zweiten, fuderte es einer und sagte, wir kennen euch schon. Fr. Freylich, ihr habt ja ein Büchlein von mir bekommen. Inner: Ja, aber die Brahmaner haben mich aus dasselbe gestohlen. Fr: Sie selbst wollen nicht nur nicht selig werden, sondern sie hindern auch andere daran.

als er in Tiruvidanjuri einen Pandaram zur Erkenntniß des wahren Gottes vermahnte, sagt ja, er seinen Götzen an und sagte: „Ay Vikanesura!" (dieses ist Siwens Sohn und heißt sonst auch Pulleiar) du mußt diesen alle Gaben geben um welche sie bitten werden, denn wenn du das nicht thust, so werden sie mich zu Schanden machen. Der Landpr. aber ermiederte aus Jac. 1. 17, wie alle gute und vollkommene Gaben von oben herab von dem Vater des Lichts kommen müssen, und, ihr ihre Götzen aber nicht geben könnten. Viele hörte dieses mit Begierde an. In Cawastalam trug ihn unter andern ein Brahmaner, wo kommt ihr her. Fr: ich komme von Osten und gehe nach Westen. Fragt: habt ihr Religion? Fr: ja, aber nicht von dieser Welt sondern vom Himmel. Fragt wunderte sich und er las ihm wieder aus dem Buchstaben gegen das Heidenthum vor. Einen alten Mann, den er auf dem Wege einholte trug er: Vater wie weit ist nach Tiruveiaru. Fragt: noch über 3 Stunden. Fr: wofer hat doch dieser Ort den Namen bedammen. Fr. er: Tiru ist Lettshimi Wischten Weib und eiaru zieht an, daß nemlich 5 Flüsse da zusammen gekommen. Philipp sagte ihm, wie aus dem Herzen Jesu alles Heil zusammen fließe, welches der Alte mit Begierde wieder Herkunft an, hörte, die aus Tanglich gemachten Heuchler unterließ und begierig ein Buchstabe annahm.

Nachdem er in einem Kuh Hause mit Christen und Heiden, die als Lastträger nach Tricklschinapoli gingen, geredet und sie verlassen, kam ein angesehener Mann ins Kuh-Haus und fing an, von Christen. Wer ist der? dieser. unser Lehrer. Jener: sucht ihn doch ein wenig zu rüder. dieser that es und Philippo kam. Jener nöthigte ihn zu sitzen und sagte: Mir dünckt, ich habe euch in Matticatu gesehen. Philippo: Nein da bin ich nicht gewesen, da sind eignentlich Römische, welche mit die Heiden Bilder Verehrer sind. p. da ja, von dieser Sorte, sagte er: Gehet nur, es wird hier, und gab dadurch die Vermuthung, daß er vielleicht selbst ein Römischer war. In Tanschour blieb er 10 Tagen, hatte mit Heiden und Papisten viele Unterredungen, führt an, was Christen Heidnischen Ehe weiber täglich vor Preparation zur heiligen Taufe und erhielte ihr auch selbige. In einer Nacht wurde die Thür aus der Pagode der Ukali Ammei, welche daselbst wie Abgötterung bewiesen und geopfert wird, gestohlen. Da es ohnweit Philippo Logis war, führt er den Heiden den 115 Psalm. und die Geschichte der vom Elia verspottenen Baals Pfaffen vor. Da er mit Römischen gegen die Anbetung der Maria redete, fing einer: Hat nicht ein jeder Baum sowohl Grund als Wurzeln. Philippo fing aber wieder. Ist aber

nicht die Grund wurzel eigentlich die Haupt wurzel? Auf dem Rückwege von Panschoudnaho er auf unsern Vorschlag den Weg mehr nach Süden, damit er über Mritschiaburam und Kuttanallur kommen und die Christen daselbst besorgen könte. Der Vorbeter am letzten Orte Nganappen holte ihn ehemangen von Panschour ab, um ihne den Weg zu führen. Auf dem Wege dahin sahen sie in Ammapoedtei mehr, scheinbar angebundener Elephanten und Pferde, die dem Padarah zugehörten. Philippo sagte sie bey den Kuwerstenden: An diesen Thieren ist alles groß und stark, und doch kan sie der Mensch der etwa nur 8 Spannen lang ist zähmen, der Mensch ist aber weit unbändiger als dieses Thier. Da der Weg sehr wolderweg war, frugen nach der Ursache hiervon und bedam zur Antwort: Gott ist in den Kadumkulam: ein Ding dessen Zeugen von Lied Steinen sind: gedauern. Philippo: was für ein Gott? Heuer: der Sappenaier Hr. wer ist das? Heuer: Eine Schlange einer Elle lang vom feinsten Gold, diese hat ihren Kopf in der Mitte des Teiches über dem Wasser ausgebreitet. Hr: was entsteht heraus für Nutzen? Heuer: Alle die sich in diesen Teich waschen, gesunden von ihren Krankheiten, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein. Hr: wie, habt ihr das in Wahrheit

so erschüttert? jener: Sie jeder sagt so. Hierauf zeigte er ihnen, wie sehr sie sich betrügen liessen, da sie auf das Wort und die Worte Gottes nicht Acht hätten. Bey einer Strafe auch, ihnen wieder zu solchen Festl. Zeiten bey heiligen Tiefen und Pagoden aufgerichtet werden, stellte er einer ganzen Versammlung von 20 Personen und insonderheit einigen Brahmanen ihre Thorheit vor, und sagte sie, ob es ihnen nicht einmahl Zeit sey den wahren Gott zu erkennen. Sie waren aber ganz gleichgültig. Bey ihm blieb einiger 1000 Leute, die um den Teich herum waren, seufzte Philipp zu Gott, daß er die Macht der Finsterniß, die hier so herrschend war, brechen und vertilgen wolte, und entschloß sich um den Teich herum zu gehen und Gelegenheit zu suchen, einigen aus Gewissen zu reden. Als er das that, sahen er wieder aus den Teich steigen, und mit ihren nassen Kleidern zur Pagode gehen. Sie stiegen wieder, gingen Zwaal um die Pagode herum, brachten Räucherwerk, verschlugen Cocus-Nüsse und schütteten das Cocus-Wasser vor einem Schlangenwurfe aus, welches von Holz aufgeworfen war, und als eine Gottheit verehrt wurde. Sie stiedten eine

Lampe an, worinnen statt des Oels Butter war, besuchten auch eine andere nahe dabey stehende Pagode, wendeten sich um dieselbe herum und machten auf verschiedene weise ihre Ehrerbietung. Philippo redete ihnen an, erzählte ihnen die Worte Psal. III. wer hat dich auch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet, Gott ist auch nahe, und thut auch so viele Güter, ihr aber achtet es nicht. Das Gesetz verachtet ihr, und den Schöpfer verwerfet ihr. Ist das recht. Überlegt und besinnet euch doch. Hierdurch wird unsere Sünde nicht getilgt, sondern allein durch Jesum, an welchen ihr glaubet müssen. Sie hörten alle stille zu. Endlich sahen sie Brander und Plütschau zu denen nieder und sagten: Ist doch wie ihr betrogen worden. Hierauf sagten, ja, daß ein aussätziger frey gesund worden. Ihr habt ihn selbst gesehen? jener schwieg. Einige Heydnische Kaufleute brachten das Bild der Mariammei und fingen an zu singen, wodurch viele Heydnische kamen. Philippus trat auch hinzu und sagte: warum nehmt ihr doch daher, wo kein Leben und keine Kraft ist. Laßt doch solche fahren, und hört das wort des Herrn unsers Gottes, worauf er

ihrem Lieb: 17. 22, 7. und fernauf aus dem Tempel
gegen das Judenthum etwas wollen; hier nahm
das Kindlein mit Freuden an, brachte es aber
bald wieder, als er ihm wegen versprochen wor-
den. An einem Orte wo sie Blumen Kränze
verkauften, boten sie Philippo auch welche an.
Er frug wozu soll ich die kaufen? jener: Soll
man sie nicht den Götzen umhängen? Fr: Ich
kann ja nicht einsehen, daß wär ja Geld um-
sonst ausgegeben. Viele lachten hierüber. Fr:
Ihr Gott Ihr alle blumen wachsen lässt, wie
verachtet und einem Lebloßen Götzen mit blu-
men Ehre angethan; ist dieses nicht höchstunge-
recht. Andere sieten ihn an, Kauzeweg zu kau-
fen. Fr: wozu? jener: dem Götzen zu räuchern. Fr:
Ihr Götze weiß nichts davon. Als er ihn weiter Vor-
stellung that, antworteten jener: Sollen wir denn
nicht Ehrens Unterhalt suchen? Da er einigemahl
den Brahmanern die Eitelkeit ihres Wahnes
und Irthums vorhielte, bekam er zur Antwort:
Gott ist ja sehr gutmüthig, sollen wir auch nicht kom-
men? Fr: ist denn Gott nicht allmächtig, sondern
nur sehr? Antw: Ja auch sehr ist er. Fr: ihr müß
zu bedauern, 7: jener: wenn wir es glauben, daß
es so ist; so ist es auch so. Als er einige Frug; warum
sich denn auch Brahmaner beachten? da sie doch von
sich sagten, sie wären ohne Sünde, wurde ver-
wirrt: es geschehe um ihr Sünden von ihr vorigen
Geburth willen. wornach er ihnen zeigte, wie wir

alle Sünder von Natur sind, die aber durch Christum nicht getilgt würden. Einem Waldschnawer der immer mit Kränzen behangenen Götzen Perumal vor sich stehen hatte, und ihm um Almosen ansprach, mit dem Zusatze, daß ihn der Götze reichlich belegen würde, antwortete er unter andern: wenn Perumal Gott ist, so muß er nicht Almosen fordern, sondern geben. Hierüber stutzte jener und sagte: Ach sagt ein Christ. Als er diesen Ort endlich verließ, trat er unterwegens einen Komischen an, welcher behauptete, seine Christen hätte keine Sünde. Philipp merkte ihm aber heraus dieses Folgen; so braucht er also auch den Herrn Jesum nicht, und wird auch nicht sterben, worüber sich jener verwunderte. In Periamottei zeigte ihm jemand einen Blumen-Kranz, und sagte, daß er sich selben, daran sich in dem Wasser angeführten Teiche gewaschen, für einen Land Tag gedacht habe, weil er den Götzen umgehangen gewesen. Philipp that ihm aber Vorstellung und zeigte, wie man heilig werden müsse. Bis in das Kuh Haus Kilikkinapora Tiruwafel begerte er an verschiedenen Orten von Jesu aber uns von der Sünde erlöset. An diesem Orte sah er, die schändlichsten Gestalten der Götter mit Farben um angemahlet, und sagte ebenmäßig zu den Gegenwärtigen: Seht doch wie schnöde dieses aussieht. Im Brahmanen Dorf und wird auf ein sehr garstig Gemälde, diesem sagte er: Aber wird nun ein ewig Feuer Lust Brennen, die Sünde zu hassen, oder wird er dadurch nicht wiederum dazu gereizt werden; Sonst doch die Gebote des heiligen Gottes welche er ihm zugleich vorlas, auch über die Glaubens Artikel etwas redete, und Büchlein austheilte.

In einem andern Kuhr Haus sagte ein Jude. Es geht
alles so, wie es Bruma in den Kopf gesetzet. Philipp.
ist den Bruma in allen Köpfen? Jnnr. wer sonst, als er?
Ph. Er hatte ja aber 5 Köpfe, und welcher einer,
hat ihn also in seinen Kopf gesetzet? Jnnr. Der
so aber ihn ist. Er zeigte ihnen heraus, wie sie den,
welcher über alle ist nicht erkennen wollen, und
redete mit ihnen von dem allein wahren Gott, und
den er gesandt hat Jesu Christo. In hanthenen frag
ihn einer: wo kommt ihr her, und wer seyd ihr? Jr.
ich verkündige euch den wahren Gott. Jnnr: wer
ist denn der falsche Gott, und wer ist der wahre
Gott? Jr. die Mummurtigal sind nicht der wahre
Gott p. Jnnr. welches ist denn der Vater und Be-
gruseßathen des wahren Gottes, und wie sieht er
aus? Diese Frage beantwortete er und las mit
einiger Erklärung die 10 Gebote vor. Jnnr nahm
dieses Büchlein begierig an, und sagte. der wahre
Gott hat uns gewiß Herfür gebracht, damit wir
diesen wahrheiten verkündigt werden möchten.
Außer dem was hier kurzlich angeführt worden,
hat er noch an vielen andern Orten theils weit-
läuftigere, theils kürzere Unterredungen mit
Juden gehabten, insonderheit aber nach dem
Hauptzeuge der Reise an den Hauptörtern aller
Lande Reise an den Christen des Nachts und bey
Tage mit dem wort Gottes gearbeitet, und an
10 Personen das Heil: Abendmahl ausgespendet. wir
preisen Gott, daß er in diesem Armen Mann einen

solchen Fleiß und Treue gelegt. Er rezetete ~~daß~~ und
versicherte ihnselben, und Traur, auch alle seine Lie-
beit mit gnädigen Gedänken.

## IV. Einige Bemerkungen.

Den 9ten hujus hatten wir das ausgehende Fregat-
ten, daß das nach China bestimmte und vom Capt. Wett
commandirte Dänische Schiff, auf hiesiger Rhede an-
kam, welches uns nicht nur die Bedürfnisse für die-
ses Meer, sondern auch erfreuliche Briefe von un-
seren Ehnverwandten Vorgesetzten und Freunden mitbrach-
te. Auch wurden die hiesigen Einwohner und wir
von den verunruhigenden Vorstellungen befreyet,
welche zwar mehrentheil ausgesprengte falsche
Nachrichten verursachet hatten, als wären große
Veränderungen in Tranquebar nach Bekanntwerdung des
Schiffes vorgehen. Einige Zeit nachher, erhielten wir
auch aus Madras eine schon 8 Schiffe angekommene,
ähnliche angenehme Zuschriften aus Europa. Gott
sey gepriesen der uns auch diesmahl so gnädig
versorgt, und uns seine Güte so reichlich wieder-
fahren lassen. Der Land wind wehrte die-
sen Monath oder sehr heftig, und brachte viele
Hitze mit. Ob wir nun gleich hofften, daß wir
durch das Stande wegen desselben desto eher frische
Wasser bekommen würden, welches gewöhnlich im
Junio geschieht, so blieb es doch vorjetzt noch aus,
welches eine Ursache mit sich zieht, daß jetzt der
Preis des Nellu immer höher steigt. Sonst haben
wir Gott sey gelobet Ruhe in unseren Gegenden.

in ihre bewaßbarten Lanschaften aber entstehen nebst ihn androhenden äußerlichen Unruhen, auch innerlich, wovon uns ihr Landgrediger folgende Nachricht von seiner Reise Mitbrachte.

In Padtuhatu welches ein Fuhrnehmbarer ihr Haller ist nicht weit von Lanschaften, Lirgh, und an Wallam angränzet, erregten die Haller einen Aufruhr gegen den König in Lanschaften, und wollten ihm keinen Schatz mehr geben. Um sie nun zum Gehorsam zu bringen, ließ der König seine Jugelländer in Wallam avisiren, daß er sich genöthigt fände, mit einiger Mannschaft in ihr Gegend einzurücken. Nach erhaltener Zustimmung schickte der König 2 Generale Lura Raibhu der jetzt wieder in Guadrisch, und Goinda Rawe mit 1700 Mann zu Fuß, 200 Reuter und 1 Canone des Nachts gegen die Rebellen aus; Jene steckten die Häuser in Brand, und ob sie gleich Anfangs zurück geschlagen wurden, und 25 Mann verlohren, raubten sie doch endlich alles, brachten einige Häupter als Gefangene mit, und brachten sie wieder zum Gehorsam. Acht Tage darauf machte ~~der~~ der Raibhu, ein vornehmer General des Königs, welcher sich insonderheit bey der Gefangennehmung und Hinrichtung des Brandeschaib berühmt gemacht, einen ähnlichen Aufstand. Er commandirte eine Anführer von Mugilern, welche von weißer Farbe sind, eine Art von Türken und Jüten tragen. Sie waren ihn für die besten Kriegs Leute zu halten

geraetten, so wie es die Araber zu Fuß sind. Mit diesen drang er in den Pallast des Königs, forderten ihm rückständigen Sold der sich auf 90000 Pardau f. ein Pardau ist 2 Rthl. belaufen sol, und liessen weder Provision noch Wasser in das Schloß kommen, bis sie bezahlt wären. Der König gab befehl, daß die Portugiesischen gedienten Soldaten mit scharfgeladenen Gewehr, das immer schon besetzen und die Passage frey haetten solten. So jene beduchteten sich noch, ten von der Menge eingeschlossen oder gefangen genommen werden, hielen einige über diesse her und stoßen 3 sogleich nieder; Diesse aber entsprangen von den Knaben 9 Officiers und 5 wurden verwundet. Von dem Fus-Volk aber wurden nebst den 3 getödteten noch 7 verwundet. In diesen Tumult, wurden zu allem Glück die Thore in der Festung gesperret, weil die Moßnischen Knaben vor der Stadt schon eingedrungen Miene machten an den Portugiesischen Soldaten Rach zu üben. Gewiß der vornehmsten Minister Wirasingalen im Marattier und Teimugan im Tücker kamen und wolten die Sache bey dem Könige beylegen, wurden aber anfänglich nicht eingelassen, da ihnen der König nicht traute, endlich erhielten sie aber Erlaubnis zu kommen, doch nur einzeln und ohne Palanquin und Begleitung. Diese brachten die Sache dahin, daß

112.

ihr König 4000 Ducaten zum Begräbniß ihr Lodtem Jer, gab, da sie sonst einwand eingegangen haben würde. Genehmigen erhielten die Mitverpfänd, ten 5000 Ducaten auf Abschlag ihres rückständigen Gehaltes, und den Überschuß in 2 Terminen das übrige zu bedommen, worauf es wieder ruhig wurde. Überhaupt ist Karlshaven seit einiger Zeit besonders geschäftig in seinen eigenen Angelegenheiten zu wüthen, und sich zu ru, inieren. Gott walte ihnen zu ordnen und zu bedenken geben, was insonderheit zu ihrem ewigen Frieden dienet!

Johann Balth. Schlatter

Daniel Zeglin.
Ulrich Madsing.
Jacob Klein
Johann Friedrich Reinig
Friedrich Wilhelm Lindemann
Christoph Samuel Hahn.